Morgen=Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Achtundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 85.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 4. Februar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1875.

Die Weltlage in polnischer Beleuchtung.

Das Organ der polnischen Emigration in Zürich, die schon besprochenen „Wici" bringen in ihrer ersten Nummer nächst dem von uns auszüglich mitgetheilten Prospekt einen Leitartikel, in welchem sich der Redakteur, Namens Hora (hora vocat!) über die politische Lage Europas ausläßt. „Der gegenwärtige Augenblick" (Chwila obecna) ist das Produkt Hora's betitelt, er beginnt wie folgt:

„Wir leben in einer sehr wichtigen, gefährlichen, feierlichen, eine große Geistesanstrengung und tiefes Nachdenken gebietenden Zeit!

Sehr gut! Und nun hören wir, was Hora mit „großer Geistes-Anstrengung und tiefen Nachdenken" für Orakelsprüche zu Tage fördert:

In Europa werden riesige Ereignisse vorbereitet, der in Versailles unterzeichnete Friede ist nur ein kurzer Waffenstillstand. Frankreich lebt, und wird immer mächtiger durch die Gier nach der Revanche; — es ist ein natürlicher Feind der gegenwärtigen Lage. Das neue deutsche Kaiserreich erweckt überall Besorgnisse; — man rüstet überall; Bismarck rüstet sich, (nicht um etwa nach Varzin zu reisen, sondern) um zum Nachtheil der Nachbaarstaaten die germanischen Stämme unter den preußischen Szepter zu vereinigen; Rußland spricht unverhohlen (?) vom künftigen großen Kriege, bereitet sich für denselben vor, sehnt sich nach Konstantinopel, und breitet eine fürchterliche slavische Propaganda aus. Oesterreich, bedroht durch Preußen und Rußland, gewühlt von einer inneren unheilbaren Krankheit, ein Sklave der Ereignisse, sieht ihnen hilflos entgegen, und kann sie von sich nicht abwälzen; ein einziger Funke ist im Stande sein Gemach in Ruinen zu verwandeln; Oesterreich und die Türkei sind eine Niederlage von brennbaren Stoffen Europa's. Die Völker werden immer ärmer in dieser Unsicherheit! — Ein Sturm ist unvermeidlich; sein Ausbruch — ist eine Zeitfrage; sein Resultat — eine Umwälzung der gegenwärtigen Ordnung Europa's!"

Wir hoffen, daß Niemand diese Beleuchtung grell, die Bilder verzerrt, die Darstellung unwahr finden wird. Auch wir glauben, daß kein ewiger Friede blühen, daß wieder einmal ein Krieg kommen wird, und daß der „Sturm" Hora's nur eine Zeitfrage ist. Ob aber dies gerade jene Umwälzung bringen wird, von welcher die polnischen Politiker nun schon seit 100 Jahren die Wiederherstellung Polens hoffen, wissen wir nicht, die „Wici" lassen sich darüber im prophetischen Tone wie folgt aus:

„Was wird aber alsdann mit Polen? Wird diese neue Erschütterung uns nicht tiefer in den Abgrund der Sklaverei stürzen? Vor Kurzem hatten wir noch einen Sammelpunkt, gegen welchen beinahe sämmtliche Kräfte der Nation gerichtet waren; wir hatten einen Stern, der uns voranging und uns aufrecht hielt. Bei Sedan und Paris wurde unser Glaube an diesen Stern erschüttert, und wir müssen neue Wege(!) suchen; wir sind zerstreut, wir haben keinen Lenker, und über unsere Kräfte disponiren unsere Feinde. Mit jedem Tage gelangen an uns die Namen derjenigen, welche in diesem zerstreuten Kampfe umkommen, wo sie nicht um den Sieg, sondern um's Leben ringen. Ueber dem, mit unserem Blut gefärbten und mit unsern Leichen belegten Lande, hebt der Verrath (Targowica) sein Haupt empor, er erdreistet sich der Trauer der Mütter und Brüder zu spotten, er erdreistet sich eine Versöhnung der Opfer mit ihren Henkern zu fordern".

Verstehen Sie dies, Herr v. Taczanowski? — Was wird der „Dziennik Poznanski" auf diese Brandmarkung, daß es Verrath sei, eine Versöhnung mit Rußland zu fordern, antworten?

Die „Wici" tadeln sodann die Apathie und Unthätigkeit, welche die polnische Bevölkerung angesichts der großen Dinge, die da kommen werden, bekundet. Wenn polnische Agitatoren von „Unthätigkeit" sprechen, so meinen sie damit nicht etwa Mangel an Arbeit, Gewerbfleiß, Handelsbetrieb, Studien, im Gegentheil, sie verlangen eine „Thätigkeit", welche Wohlstand, Bildung und Gesittung gefährdet. In diesem Sinne meint Hora, daß, wenn die Polen nicht rechtzeitig die Folgen ihrer Unthätigkeit begreifen und nicht Widerstand leisten, „alsdann wird der Bruder im preußischen oder österreichischen Waffenrock gegen den Bruder im russischen Waffenrock kämpfen, — die polnische Hand wird mit polnischem Blute bespritzt werden, — die Zahl der Wittwen und Waisen wird zunehmen, — das verarmte Land wird noch ärmer werden; Verzweiflung wird unsere Herzen beherrschen, und der Grabstein wird mit verdoppelter Last auf die lebendige Brust Polens fallen."

Ob die Polen, wenn sie nicht unter anderen Regierungen ständen, nicht ebenfalls die Waffen gegen einander kehren würden, wie sie es ehedem gethan haben? Die „Wici" scheinen ähnliche Zweifel zu haben, denn sie mahnen lebhaft zur Einigkeit:

„Die gegenwärtige Zeit verlangt von der Nation eine ernste Thätigkeit; verschwenden wir also nicht die Zeit; unsere Feinde belehren uns, wo wir beginnen sollen; sie theilen und entzweien uns, wir müssen einander die Hand reichen; schließen wir uns einander an, versöhnen wir uns, und sammeln wir die nationalen Kräfte, organisiren wir dieselben, und geben wir ihnen eine einheitliche Richtung. Mögen unsere Feinde den Rest (!) ihrer Kräfte anstrengen, um uns niederzudrücken und zu vertilgen, mögen die europäischen Mächte sich von uns abwenden, lassen wir uns dadurch in unserer Arbeit nicht stören, denn die Zukunft gehört uns! Wohlan! Die durch eine lange Reihe von Jahren unter der despotischen Hand schmachtenden Völker werden wach, sie reißen die Bande der Sklaverei! Ueberall hört man die Rufe: Licht! Licht! der letzte Kampf mit dem Despotismus steht bevor! Sorgen wir also dafür, daß Polen nicht das letzte wäre in der Reihe der um ihre Freiheit ringenden Völker; sorgen wir dafür, daß wir in der Stunde des Kampfes in eine undurchbrechliche Phalange geordnet werden, die es verstände, unsere Märtyrerkronen in Siegeskränze zu verwandeln!"

Daß an dieser Phalanx gearbeitet wird, scheint uns ziemlich wahrscheinlich, aber der Generalstab der zu schaffenden Armee dürfte kein polnischer sondern ein römischer sein. Dieser allein hat unserer Ueberzeugung nach die heut auf der ganzen polnischen Linie ausgegebene Parole von dem baldigen Zusammenstoß zwischen dem deutschen Reiche und Rußland ausgegeben. Höchst geschickt werden dabei die schroff einander entgegenstehenden polnischen Parteien auf dieses Ereigniß vorbereitet und benützt. Die Republikaner und Sozialdemokraten der polnischen Emigration scheinen ausersehen zu sein, das Schreckgespenst der Revolution heraufzubeschwören; und diese werden nicht zögern, weil die Agitatoren ihre Lage verbessern wollen. „Man muß dafür sorgen", sagen die „Wici" im Prospekt, die polnische Emigration aus dem „Verfalle" emporzuheben; „man muß sich bemühen, ihr Ansehen, welches sie, die Vertreterin Polens (!) den fremden Völkern gegenüber bewahren muß, aufrecht zu erhalten. Die nationale Würde und das Interesse der Nation gebieten dies."

Als Ziel dieser Revolution darf man den polnischen Republikanern und Sozialisten natürlich nicht die Versöhnung mit dem absolutistisch regierten Czaarenreich in Aussicht stellen, sondern die Rache an dem „Moskowiterthum". Dagegen werden die polnischen Schlachtcizen mit neuen Hoffnungen erfüllt durch die Aussicht auf eine Versöhnung mit Rußland, da sonst in der That nirgends mehr ein Strohhalm für ihre ertrinkenden Illusionen vorhanden ist. An den baldigen Krieg glauben natürlich, weil er ihrer Hoffnung entgegenkommt, beide Parteien, nur über ihre Stellung in diesem „Weltbrande" hadern sie. Aber die Jesuitenblätter wissen zu vermitteln, sie dämpfen hier die allzu große Leidenschaftlichkeit und regen dort den Eifer an. Dem jesuitischen Generalstabe ist natürlich die nationale Sache ebenso gleichgiltig als die republikanische, indessen er denkt, auf welche Weise auch die Ordnung und der Frieden gestört werden mag, in jedem Falle werde er aus der Unordnung und dem Unfrieden Europa's profitiren.

Wir bedauern nur die armen Sperlinge, denen von gewissenlosen Vogelfängern diese Leimruthen gelegt werden.

Die „Weserzeitung", welche zu der Bankakte eine mehr kritische und reservirte Haltung einnahm, bemerkt zu dem jetzt endgiltig festgestellten Entwurf:

Was die unmittelbaren Folgen des Gesetzes betrifft, so soll nicht verschwiegen werden, daß dieselben in manchen Richtungen sich unangenehm fühlbar machen werden. Viele Geschäftsgewohnheiten werden durchkreuzt, manche Bequemlichkeit des Verkehrs beeinträchtigt. In solchen Fällen muß der Gerechte mit dem Ungerechten leiden. Ein Gesetz für vierzig Millionen Menschen kann nur sehr allgemeine Normen aufstellen und muß darauf verzichten, für jeden besonderen Fall besondere Regeln aufzustellen. Ist aber erst einmal der Uebergang überwunden, was bei der Elastizität der Geschäftswelt sehr rasch geschehen sein wird, so wird man in der neuen festen Ordnung sich sehr wohl fühlen. Es trifft sich gut, daß die nothwendige Einschränkung der gewohnten papierenen Zahlmittel in eine Zeit fällt, wo die Unternehmungslust nur mäßige Ansprüche macht. Ein volles Jahr liegt noch zwischen dem Erlaß und der Gesetzeskraft der neuen Bankordnung; der Verkehr kann sich vorbereiten und durch vorsichtige Dispositionen den Katastrophen ausweichen, welche eine plötzliche Kontraktion des Geldumlaufs verursachen würde. Für die Abwickelung der künftig verpönten Lombard-Geschäfte (Belehnung von Industriepapieren 2c.) ist sogar eine zweijährige Frist gesteckt. Die Zettelbanken werden künftig allerdings minder liberal mit Diskontiren und Vorschüssen sein wie bisher, und mancher Privatmann wird das beklagen. Aber eines-theils wird diese Einschränkung für die Gesammtheit vortheilhaft sein, andererseit ist sie nicht so sehr die Folge der sogenannten Kontingentirung, als vielmehr der bevorstehenden Einführung der Goldwährung.

Nach dem Münzplan ist angenommen, daß im Jahre 1875 zur Ausmünzung kommen werden: 50 Millionen Mark Goldmünzen, worunter für 10 Mill. Zehnmarkstücke; 66 Mill. Mark Silbermünzen, nämlich 40 Mill. Fünfmark-, 22 Millionen Einmark- und 4 Millionen Zwanzigpfennigstücke. Von einer Ausprägung von Zweimarkstücken ist bei preußischen Münzstätten für jetzt nicht die Rede. An Nickelmünzen sollen 1,625,000 M. zur Ausprägung kommen, worunter 600,000 M. Zehnpfennigstücke; in Kupfermünzen 1,400,000 M., Alles in Allem also 119,025,000 M.

Ueber eine Instruktionsnote der französischen Regierung, welche dieselbe an ihre Gesandten bei den mit Deutschland befreundeten Höfen erlassen haben soll, erfährt die „Elbf. Ztg.", in derselben werde erklärt, daß die Friedenspolitik Frankreichs die Verdächtigung ausschließt, als ob es das friedliche Einvernehmen der Großmächte durch eine diplomatische Intervention im Orient stören wolle. Hinzugefügt wird, daß die von einem Theil der Presse der französischen Regierung zugemutheten Allianzpläne, dann die geheimen Kriegsabsichten und das Bestreben, die Entente Rußlands, Deutschlands, Oesterreichs 2c. zu sprengen, eine Täuschung, sowie eine tendenziöse Beeinflussung der öffentlichen Meinung seien. Personen, die dem berliner französischen Botschaftshotel nahestehen, versichern ferner, daß die diplomatischen Agenten Frankreichs angewiesen seien, den Gerüchten entgegenzutreten, welche Frankreich bezichtigen, die Garantien des Friedens stören zu wollen, welche es sich selbst und den europäischen Mächten durch die bisherige Haltung seiner Regierung gegeben. Die Wunden, welche der Krieg und die Kommune dem Lande geschlagen, seien noch zu frisch, um daran zu denken, das europäische Gleichgewicht, an welchem Punkte immer, zu stören. Die gemeinsamen Interessen der Ruhe und Ordnung machen sich in Frankreich um so mehr geltend, als der Konsolidirungsprozeß noch manche Phasen durchlaufen muß und jedes aggressive Streben ausschließt, welches das Mißtrauen Europas hervorrufen könnte. Deshalb bedaure die französische Regierung aufrichtig, daß jener Zwischenfall in Belgrad die deutsche Regierung bewogen habe, ihre Beziehungen zur serbischen Regierung zu unterbrechen. — Bekanntlich war gerade der französische Konsul oder vielleicht auch nur sein Titel „agent diplomatique" Anlaß zu den Differenzen mit Serbien.

Deutschland.

Σ Berlin, 2. Februar. Wie sich der Staatshaushaltsetat bis jetzt ansieht, werden nur die Extraordinarien der Eisenbahnverwaltung, der Bau- und Gewerbeabtheilung und des Kultusministeriums, außerdem aus dem Ordinarium die Kapitel das Unterrichtswesen, Kunst und Wissenschaft und die Dotationen der Geistlichen betreffend eine eingehendere Berathung nöthig machen und deßhalb wohl zur Vorprüfung der Budgetkommission überwiesen werden. Auch die wärmsten Freunde des Ministers Falk sind sehr unzufrieden mit der oberflächlichen Begründung seiner Geldforderungen wie überhaupt mit der trotz alljährlich wiederholter Beschwerden der Budgetkommission in seinen Etats herrschenden Konfusion. Es fehlt dem Minister offenbar an der nöthigen Energie bei Beseitigung unfähiger von seinen Vorgängern überkommener Räthe. — Das Gesetz über die Waldgenossenschaften, mit dem sich gestern Minister Friedenthal vor dem Abgeordnetenhause einführte, zeigte schon bei der ersten Berathung ein gewisses Leichengesicht. Man findet allzuviel büreaukratische Einmischung darin und fürchtet, daß die Waldkultur erst recht abnehmen werde, wenn man die Eigenthumsrechte der Walbesitzer derart beschränkt, wie es der Gesetzentwurf beabsichtigt. — Obwohl der Reorganisationsplan für die allgemeine Landesverwaltung unter nationalliberalen Beirath speziell von Bennigsen und Lasker ausgearbeitet worden ist, findet er im Abgeordnetenhause soviel Widerspruch, daß er, wenn überhaupt, nur mit sehr wesentlichen Aenderungen angenommen wird. Die Beibehaltung der Regierungspräsidenten und auch der Oberpräsidenten als Mittelinstanzen der Landesverwaltung wird fast allgemein getadelt. Insbesondere wollen Hessen, Nassauer und Schleswig-Holsteiner um jeden Preis ihre überflüssigen Oberpräsidenten los werden. Zufrieden mit dem Plan sind fast nur die Hannoveraner; allerdings läßt sich nicht verkennen, daß der Plan wesentlich den jetzt in Hannover bestehenden Einrichtungen (Oberpräsident, Landdrosteien, großer Provinzialausschuß und besoldetes Landesdirektorium) nachgezeichnet ist. — Am meisten Beifall findet das Gesetz betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und des Verwaltungsstreitverfahrens. Die auf Grund der neuen Kreisordnung in den östlichen Provinzen schon bestehenden Bezirksverwaltungsgerichte erfahren darin insofern eine Verbesserung, als sie an Stelle des Regierungspräsidenten einen ständigen mit richterlicher Unabhängigkeit ausgestatteten, kein anderes Amt bekleidenden Vorsitzenden erhalten. Es kann entweder das zum Richteramt oder das zum höheren Verwaltungsamt befähigte Mitglied Vorsitzender werden. Außerdem besteht das Bezirksverwaltungsgericht bekanntlich aus drei von der Provinzialvertretung auf drei Jahre zu wählenden Einwohnern. Das Oberverwaltungsgericht in Berlin ist nach Art des Obertribunals organisirt. Den Oberverwaltungsgerichten werden besondere, vom Minister des Innern abhängige — nach dem Entwurf jederzeit absetzbare — Staatsanwälte mit einem Oberstaatsanwalt beigegeben. Bei dem Bezirksverwaltungsgericht wird von dem Regierungspräsidenten aus der Zahl der demselbem zugeordneten Verwaltungsbeamten ein Beamter als Staatsanwalt widerruflich bestellt. Was unter streitigen Verwaltungssachen zu verstehen und demgemäß unter die Kompetenz der Verwaltungsgerichte fällt entscheidet allerdings nicht dieses Gesetz, sondern wird späteren Gesetzen vorbehalten. — Das dem Abgeordnetenhause vorgelegte Gesetz betreffend die Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften macht die Festsetzung der Bauflüchtlinien und Bebauungspläne von der Uebereinstimmung der Ortspolizeibehörde und des Gemeindevorstandes abhängig (in höherer Instanz vom Kreis-, Bezirks-, Provinzialausschuß und Handelsminister). Warum es daneben Königlicher Verordnung vorbehalten bleiben soll für einzelne Städte auch die Genehmigung des Königs auch für die Feststellung und Abänderung der Bebauungspläne anzuordnen, ist nicht recht einzusehen. Nach dem Entwurf kann durch Ortsstatut dem Unternehmer neuer Straßenanlagen bezw. den angrenzenden Eigenthümern im Falle der Bebauung die Freilegung, erste Einrichtung und Entwässerung der Straßen sowie deren zeitweise höchstens jedoch fünfjährige Unterhaltung auferlegt werden; eine Vorschrift, die namentlich den Kommunalhaushalt in lebhaften Wachsthum befindlichen großen Städten wesentlich zu entlasten geeignet ist.

— Prof. v. Sybel, der hauptsächlich es veranlaßt hat, daß die Gemeinde- und Kreisordnung für die westlichen Provinzen nicht eingebracht sind, befindet sich seit einigen Tagen hier, und man erzählt, Fürst Bismarck habe bereits ihn, zugleich aber auch einen Abgeordneten, welcher die entgegengesetzte Ansicht vertritt, zu sich eingeladen und in mehrstündiger Unterredung mit beiden Männern die Frage erwogen, ob es zweckmäßig sei, obige Entwürfe schon jetzt dem Landtage zur Beschlußfassung vorzulegen. Aehnliches soll von anderen Ministern geschehen sein.

— Der Verein für das Hermannsdenkmal hat, wie der „Westf. Ztg." aus Detmold geschrieben wird, auch den Kaiser zur Enthüllungsfeier eingeladen und darauf die Antwort erhalten, daß Se. Majestät zum Feste erscheinen werde, wenn es nach den von den Aerzten getroffenen Badekur-Dispositionen irgend sich ermöglichen läßt.

— Das in den letzten Tagen erschienene 7. Heft des Generalstabswerkes über den Krieg von 1870 bis 1871 umfaßt den wichtigen Abschnitt vom 19. August bis zur Schlacht bei Beaumont und zur Umfassung des französischen Heeres bei Sedan (31 August). In diesen Zeitraum fällt zunächst die Formation der Einschließungsarmee von Metz, die Abzweigung einer unter den Befehl des Kronprinzen von Sachsen gestellten Maasarmee, der Vormarsch derselben in der Richtung nach Chalons, die bei Gelegenheit dieses Marsches unternommene Demonstration gegen Verdun, endlich die Rechtsschwen-

ung der dritten und der Maasarmee und die Vereinigung beider an der Maas und bei Sedan. Das Hauptinteresse nimmt selbstverständlich der Marsch auf Sedan in Anspruch der, ursprünglich nur in dem Gedanken angetreten, den von Chalons zum Entsatz des bei Metz eingeschlossenen Heeres heranrückenden neu geordneten französischen Heeresabtheilungen den Weg zu verlegen, mit der Zernirung und Gefangennahme der einzigen noch im freien Felde operirenden Armee des Kaiserreiches endete.

Die mit ebenso viel genialer Kombination entworfene, als planmäßig, sicher und mit Vorsicht zur Ausführung gebrachte Diversion, welcher das unwegsame, gebirgige Land, die Armuth und Ertraglosigkeit der Gegend in Bezug auf Bewegung und Verpflegung die größten Hindernisse in den Weg legten, erscheint in ihrem Zusammenhange mit den bedingenden politischen und militärischen Umständen in lichtvollster Darstellung vor dem Leser. Die ersten Erfolge, welche die Heeresführung und die Truppen für die mit beispielloser Hingebung durchgeführten Operationen ernten, sind das glänzende Gefecht des 12. Korps bei Nouart (28. August) und der Ueberfall des 5. französischen Korps bei Beaumont durch das 4 preußische Armeekorps. Beide bildeten das Vorspiel zu der großen strategischen That des 1. September.

In den dem Heft beigefügten Anlagen sind die ordre de bataille der Maasarmee und die wichtigsten Meldungen nur Nachrichten, welche dem großen Hauptquartier zugingen, ebenso wie die Armeebefehle und Venlustlisten mitgetheilt.

Eine Uebersichtskarte und zehn kleinere Kartenskizzen, welche für jeden Tag, vom 21 bis 31. August, ein Bild von der Stellung beider Heere geben, veranschaulichen die Ausführung der so wichtigen Operationen.

Anclam, 1. Februar. Wir meldeten unlängst, daß Pastor Quistorp wegen einer in seiner „Deutschen Wacht" über den Fürsten Bismarck gethanen Aeußerung in Sachen Arnim zur Untersuchung gezogen worden sei. Wie die „Kreuzztg." schreibt, hat der Reichskanzler seinen Strafantrag gegen Quistorp zurückgezogen, nachdem derselbe ihm durch Vorlegung seines Blattes, der „Deutschen Wacht", nachgewiesen hatte, daß er die beleidigende Stelle schon vorher „ganz aus freiem Antrieb" in seinem Blatte zurückgenommen hatte. Gegen seine Absetzung als Schulinspektor hat Herr Quistorp sich beschwerdeführend gegen den Kultusminister an das Staatsministerium gewendet und gebeten, das Staatsministerium möchte den Kultusminister „dazu vermögen, daß er seinen Schritt gegen Clasen und Bötticher zurücknehme und es dadurch auch ihm (Quistorp) möglich mache, in seinem Amte als Schulinspektor zu bleiben." Quistorp hatte nämlich in seinem bekannten offenen Briefe an den Kultusminister erklärt, wenn die abgesetzten Schulinspektoren Clasen und Bötticher nicht wieder eingesetzt würden, könne auch er die Schulinspektion nicht behalten. Auf diese Erklärung hin wurde ihm dieselbe auf Befehl des Kultusministers entzogen.

Düsseldorf, 31. Januar. Von der hiesigen k. Regierung ist, wie man der „Elb Z." schreibt, unterm 8. d. M. mit Bezug auf ein Reskript des Herrn Kultusministers vom 11. Dezember v. J, welches die Beseitigung des unter dem Titel: „Kern der heiligen Geschichte des Alten und Neuen Testaments ꝛc. ꝛc. von J. J. Schumacher" benutzten Handbuches für den Unterricht in der biblischen Geschichte anordnet, bestimmt werden, daß fortan die Lehrer anzuweisen sind, die einzelnen biblischen Geschichten frei zu erzählen und auf dem Wege der Besprechung mit den Kindern denselben zum Verständniß und, so weit es nöthig ist, zur Aneignung zu bringen, bis es gelungen sein wird, über ein allen Ansprüchen genügendes Handbuch für den biblischen Geschichtsunterricht in den katholischen Volksschulen eine allgemeine Verständigung zu erreichen.

Fulda, 31. Jan. Seit die Jesuiten in der Stadt Fulda ihr Unwesen getrieben und organisirt haben, soll der religiöse Wahnsinn unter beiden Geschlechtern der hiesigen katholischen Einwohner, besonders bei dem weiblichen Geschlechte, keine seltene Erscheinung sein. Im Landkrankenhause befindet sich seit geraumer Zeit eine hiesige Klosterjungfrau und Lehrerin wegen religiöser Geistesstörung und ganz vor Kurzem ist wieder eine junge Dame in so hohem Grade von religiöser Geistesstörung heimgesucht worden, daß sie aus dem Fenster sprang, glücklicherweise ohne sich schwer zu verletzen. Zu ihrer Heilung hat angeblich noch ein geistlicher „Seelenarzt" zugezogen werden müssen.

Stuttgart, 30. Januar In den Räumen des glänzend erleuchteten und mit prächtigen Pflanzen geschmückten Königsbaues fand gestern ein großes Ballfest statt, das von dem General v. Schwarzkoppen, dem Oberstkommandirenden des 13. deutschen (königl. württembergischen) Armeekorps gegeben worden. Die Auffahrt war an dem gewöhnlich nicht zugänglichen Theil des Königsbaues, auf der Seite der Schloßstraße angeordnet. Von den Eingeladenen waren etwa 400 Personen erschienen: die höchsten Hofchargen, die Mitglieder des diplomatischen Korps, der Landesregierung, Offiziere aller Waffen, Grade und Garnisonen. Um 8 Uhr wurde der Ball eröffnet; bald nach Beginn erschienen der König und die Königin, um geraume Zeit dem Feste anzuwohnen; auch die Prinzessin Friedrich und Prinzessin von Weimar waren anwesend. Zum Kotillon traten 75 Paare an. Die Pracht der Toiletten, der Glanz der Uniformen vereinigte sich zu einem farbenreichen, lebhaft bewegten Bilde, das in den großartigen Räumen einen bedeutenden Eindruck machte. Das Fest schloß um 2 Uhr.

München, 1. Februar. Das „Baierische Vaterland" des Dr. Sigl wird immer wüthener, so weit in seinem landesverrätherischen Treiben überhaupt noch eine Steigerung möglich ist. In seiner Nummer 21 belobt es höchst die baskischen Provinzen, weil sie für Don Carlos, oder wie Dr Sigl sagt, für König Carl VII. den Landsturm aufgerufen haben. Dagegen der deutsche Landsturm, welchen das Gesetz nur für den äußersten Fall der Noth möglich macht, ist ihm ein solcher Gräuel, daß er sogar die Franzosen aufruft, dagegen einzuschreiten. Herr Sigl schreibt wörtlich:

„Habemus — jetzt haben wir's, das Landsturmgesetz nämlich: Der „Reichstag" hat dieses wunderbarste der Gesetze auch angenommen wie alle andern, denn: Bismarck will es! Das war entscheidend für die edlen Herren, die „auf einen Namen gewählt sind", und so stimmten sie denn auch für dieses Gesetz, ohne Rücksicht auf die neue Mehrbelastung des Volkes, ohne Rücksicht, daß mit und durch dieses Gesetz die Kriegsgefahr wieder größer geworden und näher gerückt ist, weil schließlich unsere verehrten Nachbarn alle einsehen müssen, daß es gescheidter ist — für sie nämlich —, sich einmal ordentlich zusammenzuthun und Preußen niederzuschlagen, ehe der Landsturm durchgeführt und organisirt ist und vor dem Feind „verwendet" werden kann, als zu warten, bis durch Organisirung des Landsturms die preußische Macht noch um etliche Hunderttausend Mann vergrößert ist."

Obgleich die actuellen Laten durch dies Gesetz in keiner Weise vermehrt sind, und im Falle der äußersten Gefahr Niemand sein Land im Stich lassen wird, so behauptet doch Sigl, wir seien durch dies Gesetz zu dem „Jahrhunderte der Völkerwanderung" zurückgekehrt, in welchem nicht einmal „Krummbeine und Plattfüße" geschont werden.

Das ultramontane Blatt fordert dann nochmals die „Nachbarvölker" (natürlich auch Rußland, auf welches die bairischen Patrioten ebenso wie gewisse polnische Patrioten ihre Blicke gerichtet haben) auf, dem Borussenthum das Handwerk zu legen." Als Erklärung hierzu empfehlen wir unseren Leitartikel über die „Wici" zu lesen.

Frankreich.

Paris, 1. Februar. Offenbar ist das, was die versailler Versammlung am wenigsten drückt, weder die Republik, noch die Monarchie, sondern das Hinauszögern und Hängenlassen. Die jetzige Nationalversammlung wird in den nächsten Tagen das vierte Jahr ihres Zusammenseins zurückgelegt haben, für die außergewöhnlichen Verhältnisse, unter denen sie gewählt worden ist, hat ihre Thätigkeit schon viel zu lange gedauert, und wird das Bewußtsein einer großen Menge Mitglieder, deren Wiederwahl unsicher, wenn nicht unmöglich ist, die jetzige Versammlung von der Dekretirung ihrer Auflösung bisher abgehalten haben. Man darf unterstellen, daß bei dem Wege, den die Mehrheit der Versammlung in der jetzigen Periode einschlägt, die Erwägung sehr folgenreich sein wird, unter welchen Voraussetzungen das Leben der Nationalversammlung am ehesten noch eine Zeitlang gefristet werden kann. Darum wirkt die versteckte Drohung des Marschalls Mac Mahon, eine Auflösung zu brüskiren, wohl noch am meisten auf die Versammlung. Ueber die Thatsache, daß an dem einen Tage die Republik abgelehnt wurde, während dieselbe Versammlung gleich darauf mit einer Stimmenmehrheit die Republik annahm, ist natürlich der bonapartistischen Sache, die eine Berufung an das Volk verlangt, wesentlich günstig. Eine Regierungsform, die mit einer Stimme Mehrheit in einer diskreditirten Versammlung, wie die Versailler, nachgerade geworden ist, gefaßt wurde, darf bei dem französischen Volk nie auf Ansehen rechnen. Auch die republikanische Presse hatte sich auf das bitterste darüber ausgesprochen, als vor einiger Zeit die Royalisten der Nationalversammlung den Grafen Chambord auch nur mit einer Stimme Mehrheit zum König machen zu wollen erklärten.

Spanien.

Ueber die Vorgänge bei Zarauz und das Schicksal der vielbesprochenen Brigg „Gustav" schreibt ein Korrespondent der „Nat.-Ztg." von der französischen Grenze unter dem 30. Januar:

Seit heute Morgen ist hier das Gerücht verbreitet, daß die Alfonsisten am 23 d. M. Morgens Zarauz genommen hätten. Die Bestätigung bleibt jedenfalls abzuwarten, jedoch ist es allerdings richtig, daß am 27. d. M. Abends 1 Kompagnie Miqueletes, 1 Bataillon vom Regiment Portorico und 4 Kompagnien vom Regiment Sabaya in San Sebastian für Guetaria eingeschifft wurden. Die Ueberfahrt von San Sebastian nach Guetaria dauerte nur etwa eine Stunde, und da nach den Erzählungen der Mannschaft des „Gustav" nur ca. 100 Karlisten Zarauz besetzt halten, so hat diese Nachricht immerhin die Möglichkeit für sich, auch ist am 28. d. M. gegen Mittag die amtliche Meldung von dem Kommandeur dieser Expedition in San Sebastian eingetroffen, daß die königlichen Truppen nach kaum nennenswerthem Widerstande seitens der Karlisten sämmtliche Höhen zwischen Guetaria und Zarauz besetzt hätten. Diese Nachricht gewinnt an Wahrscheinlichkeit dadurch, daß General Loma gegen 2 Uhr Nachmittags an demselben Tage plötzlich Generalmarsch schlagen ließ und mit einem Theil seines Corps in westlicher Richtung aufgebrochen ist.

Kapitän Zeplien, welcher in voriger Woche in San Sebastian war, um mit den Eigenthümern der Ladung zu unterhandeln, ist nach Zarauz zurückgekehrt, woselbst er mit seinem Steuermann noch weilt. Die Eigenthümer der Ladung haben auf dem kaiserlich deutschen Konsulat in San Sebastian die Summe von 50,000 Realen deponirt, von welcher dem Kapitän Zeplien seine Fracht und der Theil der havarie grosse gezahlt werden soll, zu welchem die Besitzer der Ladung gesetzlich verpflichtet sind. Mit den Carlisten hat Kapitän Zeplien deshalb gar nichts zu verhandeln, er ist nur nach Zarauz zurückgekehrt, um das Wrack und das gerettete Inventar zu verkaufen, dessen Miteigenthümer er ist. Voraussichtlich dürfte er nächste Woche in San Sebastian wiederum eintreffen. An die Ausführung der von den Carlisten ausgesprochenen Drohung glaubt hier Niemand. Nach dem Wiedererscheinen des „Nautilus" und der Bestätigung der Nachricht von der Ankunft der Korvette „Augusta" und des „Albatros" — dieser ist bereits eingetroffen und auch die „Augusta" wird wohl schon in Santander sein — haben die Herren Carlisten denn doch erkannt, daß die deutsche Regierung nicht mit sich spielen läßt und war die Drohung, an Kapitän Zeplien und seinem Steuermann Rache zu nehmen, falls Zarauz bombardirt würde, nach allgemeiner Ansicht nur ein leeres Wort. Sie bereuen bitter, ihren tapferen Muth an unglücklichen Schiffbrüchigen gekühlt zu haben, jedoch nicht der unglücklichen Mannschaft wegen, sondern weil sie sich darin bedeutend verrechnet haben. Sie hatten gehofft, durch ihre Heldenthat der Madrider Regierung Schwierigkeiten von Seiten Deutschlands zu bereiten. Da statt dessen aber nur ihnen allein Unannehmlichkeiten erwachsen sind, so verwünschen sie das Mißlingen ihres Plans. Ueber ihre menschenfreundliche That fühlen sie augenscheinlich keine Reue.

Rußland und Polen.

Moskau, 27. Januar. [Streik des deutschen Konsulats.] Von der „Moskauer Dtsch. Ztg." wurde in einer ihrer ersten Jahresnummern gerügt, daß der hiesige deutsche Reichs-Konsul Lauberan das Konsulat ohne weitere vorherige Ankündigung vom 24. Dezember bis zum 7. Januar geschlossen habe, so daß die betheiligten Deutschen volle vierzehn Tage nicht im Stande gewesen wären, ihre Konsulats-Angelegenheiten zu ordnen. Auf die öffentliche Besprechung dieser abnormen Zustände erließ der kaiserlich deutsche Konsul Lauberan an die Redaktion der „Moskauer Deutschen Zeitung" eine Zuschrift, in deren jene Sperre durch Ueberhäufung mit Geschäften, hervorgerufen durch die, den Landesbehörden gegenüber, einem Konsul obliegenden Höflichkeitspflichten und durch nach Jahresschlusse stets anzufertigende Kassen- und Jahresberichte, auch durch die heuer ausnahmsweise sehr zahlreichen Immatrikulationen, erklärte. — Die Möglichkeit einer so überwältigenden Ueberhäufung zugegeben, wird man hier doch fragen dürfen, ob denn Deutschland nicht reich genug ist, einige Schreiber mehr zu bezahlen, damit seine Angehörigen im Auslande nicht ohne Vertretung allen Widerwärtigkeiten preisgegeben bleiben, und ob der Herr Konsul die Schließung seines Bureaux nicht zum Mindesten vorher öffentlich anzeigen konnte. Wie wir hören, beabsichtigt man in hiesigen deutschen Kreisen, hierüber beim auswärtigen Amte in Berlin Beschwerde zu führen, und wir sind begierig, zu erfahren, wie die zuständigen Instanzen in Berlin dieses Stückchen bureaukratischer Willkür beurtheilen werden.

Parlamentarische Nachrichten.

* Im Abgeordnetenhause werden die deutschen Abgeordneten der Provinz Posen eine Interpellation wegen einer Vorlage, betreffend die Einführung der Kreisordnung in der Provinz Posen einbringen. Der Entwurf dieser Kreisordnung, deren Antragsteller der jetzige landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal war, ist in der vorigen Session in einer Kommission ausführlich durchberathen, und ist darüber vom Referenten Abgeordneten Nolte ein umfassender Bericht erstattet worden. Da die Thronrede mit keinem Worte dieser für die Provinz Posen so wichtigen Vorlage Erwähnung thut, ist berliner Nachrichten zufolge die Einbringung einer darauf bezüglichen Interpellation beschlossen worden.

* Der Preußische Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1875, welcher, wie bereits aus der Darlegung des Finanzministers Camphausen im Abgeordnetenhause hervorgeht, in den Einnahmen mit

Interimstheater.

Sechstes Gastspiel des Fräulein Anna Schramm.

Während es für gewöhnlich der Zweck einer Posse ist, ein Spiegelbild der Gegenwart, wenn auch in der bei diesem Genre unvermeidlichen Uebertreibung, zu bieten, erinnerte uns die alte Pohl'sche Posse „Eine leichte Person", welche am Dienstag zur Aufführung kam, an eine Zeit, die nun schon ziemlich lange hinter uns liegt: an den Beginn der sechziger Jahre, wo Deutschland durch Turnkünste, Schützen- und Gesangsfeste geeinigt werden sollte. Jene Bestrebungen erscheinen heute unendlich harmlos, und ebenso harmlos erscheint die vorgenannte Posse, obgleich sie die damals grassirende Gesangswuth zu geißeln unternahm. Wir denken gegenwärtig, angesichts der auf ganz andere Weise herbeigeführten Einigung der deutschen Stämme und angesichts der Machtstellung, zu welcher Deutschland emporgestiegen ist, nicht gern zurück an die Tage der Zerrissenheit und Geringschätzung unseres Volkes, und deshalb berühren darauf bezügliche Reminiscenzen nicht angenehm. Will man die Pohl'sche Posse auch heutzutage noch aufführen, so empfiehlt es sich, die auf die Gesangvereine zielende Persiflage daraus zu entfernen.

Fräulein Schramm entledigte sich ihrer Aufgabe, die von allen Seiten als „leichte Person" verketzerte, in Wahrheit aber sittenreine und herzensgute Stickerin Rosalie darzustellen, mit bekanntem Geschick. Hier und da blickte hinter der naiven, nach „Bildung" strebenden Stickerin freilich die witzige, durchgebildete Soubrette Anna Schramm hervor, aber das Publikum nahm das nicht übel, sondern lachte im Gegentheil herzlich. Die Künstlerin hat eine eigene Art, durch plötzlichen Tonwechsel komische Effekte zu erzielen, und sie machte davon ausgiebigen Gebrauch. Wie all ihren Gestalten fehlte es auch dieser nicht an Anmuth, Schelmerei und verwandten Elementen. Ganz eigen berührte der bei der Vertreterin des spezifischen Humors unerwartet zu Tage getretene Gemüthston, als es sich darum handelte, Rosaliens Resignation im dritten Akt zu veranschaulichen. Im Uebrigen sang Fräulein Schramm wieder einige ganz allerliebste Couplets — wir gedenken speziell desjenigen vom „Träumen" — und erntete von dem dicht besetzten Hause wie schon so manches Mal unzählige Beweise der Anerkennung.

Was die Unterstützung des Gastes durch die einheimischen Kräfte betrifft, so war dieselbe im Allgemeinen ausreichend. Herr Düsterloh fand sich mit der Rolle des Rentiers Hätschler in ganz tüchtiger Weise ab und Herr Thimm war eifrig bestrebt, den singenden Schreiber Gröhlmeier möglichst naturwahr darzustellen. Leugnen wollen wir allerdings nicht, daß Herr Gröhlmeier ein wenig gar zu sehr Kneipgenie zu sein schien. E.

Das Künstlerpaar Rappoldi.

Zu Anfang nächster Woche steht den hiesigen Musikfreunden ein Concertabend von ganz besonderem Interesse bevor. Wie bereits annoncirt, treten künftigen Montag Abend Herr Concertmeister Eduard Rappoldi und dessen Gattin Frau Laura Rappoldi Kahrer im Bazarsaale auf. Das hervorragende Tonkünstlerpaar besucht Posen zum ersten Male. Herr Concertmeister Eduard Rappoldi ist einer unserer talentvollsten modernen Geigenvirtuosen. Aus der wiener Hofopernkapelle hervorgegangen, erhielt er seine Ausbildung durch den berühmten Violinisten Leopold Jansa, im Laufe der folgenden Jahre vervollkommnete er dieselbe durch eifriges Studium am wiener Konservatorium in hochkünstlerischem Sinne. Auf seinen in die Jahre 1856—58 fallenden Reisen erregte R. allenthalben Aufsehen, später ging er als Professor der kgl. Hochschule für Musik nach Berlin. Seine Gattin, das ehemalige Fräulein Kahrer, glauben wir am vortheilhaftesten durch Abdruck eines uns vorliegenden, auf Frau Rappoldi Bezug habenden Briefes Hans von Bülow's in unseren musikalischen Kreisen einzuführen. Dieser als Pianist, wie als Dirigent gleich hervorragende geistreiche Mann schreibt aus Bad Liebenstein, September 1874, über Frau Rappoldi wie folgt:

„. . . Frau Rappoldi-Kahrer ist nach meiner mündlich des häufigen ausgesprochenen Erklärung das weitaus genialste und zugleich gediegenste Klaviertalent neuerer Zeit. Autoritäten wie Franz Liszt und Professor Henselt haben eine gleiche Meinung schon früher kundgegeben. Im vergangenen Sommer hatte ich das Vergnügen, ihr mit meinem Rathe bei Einstudirung der letzten großen Klaviersonaten Beethovens behülflich zu sein, und kann versichern, daß ich einen so eminenten Vortrag z. B. von opus 106, von den berühmtesten Pianisten der Gegenwart, geschweige von einer Pianistin, auch nicht annähernd gehört. Die staunenswürdige, in der trefflichen Schule des Herrn Professor Dachs in Wien auf's gründlichste ausgebildete Technik der Künstlerin, verbunden mit ihrer musikwissenschaftlich entwickelten Intelligenz, befähigt sie, wie keine ihrer Kolleginnen der Gegenwart, zur Lösung der schwierigsten und edelsten Aufgaben, vorzugsweise der klassischen Tonkunst. Möge ihr die Gelegenheit, sich selbst durch ihre Leistungsfähigkeit öffentlich zu empfehlen, um die ihrem Talente zukommende Stellung zu erreichen, von Seiten der Kunstgenossen wie der verständigen Kunstfreunde überall erleichtert und gefördert werden!"

Hans von Bülow.

Das Programm für Montag Abend ist prächtig und weist u. A. auch die im Bülow'schen Briefe angezogene große b-dur-Sonate von Beethoven (op. 106) auf. H.

Aus dem Tagebuche des österreichischen Nordpol-Fahrers Otto Krisch.

Trotz der ungeheuren Strapazen, welche die im Spätherbst vorigen Jahres zurückgekehrte österreichische Nordpolexpedition erdulden mußte, hatte dieselbe bekanntlich doch nur den Verlust eines einzigen Menschenlebens zu beklagen. Dieses einzige Opfer im Dienste der Wissenschaft war der Maschinist und Offizier Otto Krisch, welcher ein Tagebuch hinterlassen hat. Letzteres ist nunmehr, von dem Bruder des Verstorbenen, den k. k. Marine-Commissariats-Adjunkte Anton Krisch herausgegeben, bei Joseph Klemm in Wien erschienen. Der Reinertrag des Erlöses dieses Druckunternehmens wird für ein dem Verblichenen zu Ehre in dessen Geburtsorte zu errichtendes Denkmal verwendet werden. Das vorliegende Werkchen ist die erste in weitere Kreise dringende Publikation, welche genauer geführte Aufzeichnungen über die bestandenen Gefahren und Abenteuer und

634,422,613 Mark, in den dauernden Ausgaben mit 613,830 050 Mark und in den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben mit 80,592,563 Mark abschließt, weist nach: an

Einnahmen: I. Finanzministerium 1) Domainen 28,384,860 Mark (210,810 Mark mehr als im Vorjahre); 2) Forsten 51,086,000 Mark (3,851,000 Mark mehr); 3) Erlös aus Ablösungen von Domainen, Gefällen 2c. 3 000 000 Mark (60,000 Mark mehr); 4) direkte Steuern 146,659,000 Mark (15,340,000 Mark mehr); 5) indirekte Steuern 46.105 900 Mark (20,089,100 Mark weniger); 6) Lotterie 4,046 000 Mark (20,600 Mark mehr); 7) Seehandlungs-Institut 400.000 Mark (1,850,000 Mark weniger; 8) Preußische Bank 8,498 000 Mark (1,655,000 Mark mehr); 9) Münzen 1,064 200 Mark (25,600 Mark weniger); 10) Staatsdruckerei 1,270.000 Mark (136,600 Mark mehr); 11) Allgemeine Finanzverwaltung 68,094,771 Mark (24 511,874 Mark weniger). II. Minister. für Handel, Gewerbe u. s. w. 12) Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen 1 572,848 Mark (244.178 Mark mehr); 13) Porzelanmanufaktur 555,000 Mark (3000 Mark weniger); 14) Verwaltung für Berg- Hütten- und Salinenwesen 114,346,868 Mark (2,479,934 Mark weniger); 15) Niederschles.-Märkische Bahn 40,200,000 Mark (5.700 000 Mark mehr); 16) Verbindungsbahn Berlin 2,100 000 Mark (450.000 Mark mehr); 17) Ostbahn 44.586,000 Mark (8,169,000 Mark mehr); 18) Westfälische Bahn 11,200,000 Mark (225,000 Mark mehr); 19) Saarbrückener Bahn 10,050 000 Mark (wie im Vorjahre); 20) Hannoversche Bahnen 36 870 000 Mark (2,370,000 Mark mehr); 21) Frankfurt-Bebraer Bahn 5,200 000 Mark (376,000 Mark mehr); 22) Nassauische Bahn 7 390,000 Mark (110.000 Mark weniger); 23) Main-Weser-Bahn 9.935,000 Mark (935,000 Mark mehr); 24) Main-Neckar Bahn 375,288 Mark (207 Mark weniger); 25) Wilhelmshaven-Oldenburger Bahn 282.000 Mark (63,000 Mark mehr); 26) Privateisenbahnen bei welchen der Staat betheiligt ist 4,355,832 Mark (490 698 Mark weniger); 27) Sonstige Einnahmen 72 090 Mark (37,140 Mark mehr) III. Staatsministerium: 28) Gesetzsammlungsdebits-Comtoir 170.700 Mark (4,500 Mark mehr); 29) Deutscher Reichs- und Preußischer Staats-Anzeiger 473.800 Mark (30.100 Mark mehr); IV. Justizministerium 42,578,000 Mark (151,000 Mark mehr. V. Ministerium des Innern 2,836,946 Mark (72 143 Mark mehr). VI. Ministerium für die landw. Angelegenheiten 2,109,000 Mark (34,200 M. mehr). VII. Gestütverwaltung 1,381.780 Mark (54 925 Mark mehr). VIII. Kultusministerium 1,364,726 Mark (597,710 Mark mehr.)

Die dauernden Ausgaben weisen nach: A. Betriebs-, Erhebungs- und Verwaltungskosten und Lasten der einzelnen Einnahmezweige. 1. Finanzministerium 65,574.530 Mark (1.182,680 Mark mehr). 2. Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten 209,090 551 Mark (12.353 932 Mark mehr). 3. Staatsministerium 500,600 Mark (29,450 Mark mehr). Es beläuft sich somit die Summe der Betriebs- 2c. Ausgaben auf 275 165 681 Mark (13 566,062 Mark mehr als im Vorjahre). B Dotationen 1. Zuschuß zur Rente des Kronfideikommißfonds 4,500.000 Mark. 2 Öffentliche Schuld 54,956 300 Mark (5,403 220 Mark weniger). 3. Beide Häuser des Landtages 1,354 980 Mark (83 970 Mark mehr). Die Summe der Dotationen beläuft sich somit auf 60,811 280 Mark und 5 319,250 Mark weniger als im Vorjahr. C. Staatsverwaltungs-Ausgaben. 1. Staatsministerium 1,729,711 Mark (129 307 Mark mehr). 2 Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 411,600 Mark (wie im Vorjahre). 3 Allgemeine Finanzverwaltung 84 014 818 Mark (11,840,594 Mark weniger). 4. Ministerium für Handel, Gewerbe 2c. 39 559,734 Mark (2 113 851 Mark mehr). 5 Justizministerium 64 010,130 Mark (4 693 080 Mark mehr). 6. Ministerium des Innern 34,705 231 Mark (4,386,187 Mark mehr). 7. Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten 9.631.369 Mark (890 020 Mark mehr). 8. Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten 43 790.496 Mark (8,967 144 Mark mehr). Es beläuft sich somit die Summe für die Staatsverwaltungs-Ausgaben auf 277.853 089 Mark und 9.338 995 Mark mehr als im Vorjahre. — An einmaligen und außerordentlichen Ausgaben erhalten: 1. Staatsministerium 543,020 Mark (394 674 Mark mehr) 2. Finanzministerium 7,286,240 Mark (458 665 Mark weniger). 3. Ministerium für Handel 2c. 52 695,492 Mark (19,330,116 Mark weniger). 4. Justizministerium 3,963 040 Mark (2,216 030 Mark weniger). 5. Ministerium des Innern 311 500 Mark (4 714 000 Mark weniger). 6. Ministerium der landwirthschaftlichen Angelegenheiten 6,440,920 Mark (3 291 538 Mark mehr). 7. Ministerium für die geistlichen 2c. Angelegenheiten 8,352,345 Mark (1 359,642 Mark weniger). Die Summe der einmaligen und außerordentlichen Ausgaben beläuft sich somit auf 80,592,563 Mark und 21,437,245 Mark weniger als im Vorjahre.

* Im Personalbestande des Reichstages haben sich während der letzten Session folgende Veränderungen zugetragen. Die vier bei Beginn der Session erledigten Mandate sind während derselben wieder besetzt worden; wiedergewählt wurden die Abgeordneten v. Könneritz und Frhr. v. Heeremann; neugewählt: Dr. Ernst an Stelle des preußischen Handelsministers Achenbach, der in den Bundesrath berufen worden war, und Frhr. v. Biegeleben an Stelle des verstorbenen Dr. Baudri. Während der Session sind vier Mandate zur Erledigung gelangt, von denen eins inzwischen wieder besetzt worden ist; an Stelle des verstorbenen Abgeordneten v. Weber (Württemberg) wurde Rechtsanwalt Hintrager gewählt. Bei Schluß der Session waren mithin drei Mandate erledigt, nämlich im 3. Potsdamer Wahlkreis (erloschen wegen Beförderung des Grafen Arnim-Boytzenburg im Staatsdienst); im 3. Gumbinner Wahlkreis (erloschen wegen Beförderung des Herrn v. Puttkamer-Lyck im Reichsdienste) und im 3. Oppelner Wahlkrei, wo das Mandat des Herzogs v. Ujest annullirt wurde.

Von den Provinzialsynoden.

Breslau, 1. Februar. Die Synode hielt heute zwei Sitzungen. In der ersten kam das Proponendum des Oberkirchenraths bezüglich der Aufhebung der Stolgebühren zur Berathung. Die Versammlung erklärte sich für die Anträge der Kommission, welche dahin gehen: „Die Synode wolle beschließen: Die Aufhebung der Stolgebühren überhaupt ist im kirchlich religiösen Interesse geboten; dieselbe ist aber im Allgemeinen nicht eher durchführbar, bis die Kirche ihre verfassungsmäßige Gestaltung erhalten hat, eine hinreichende Aushilfe des Staates gesichert und eine allgemeine Kirchensteuer angeordnet ist. Bis dahin ist es wünschenswerth, daß die einzelnen Kirchengemeinden durch Gemeindebeschlüsse die Fixation ihrer Geistlichen auf dem Wege der Autonomie in möglichst weitem Umfange zur Ausführung bringen. — Bezüglich der Aufhebung der Stolgebühren für einzelne Akte stellt sich die Synode auf denselben Standpunkt wie bei Aufhebung der Stolgebühren überhaupt." — Ferner gelangte eine Resolution zur Annahme, welche es für eine unabweisbare Ehrenschuld des Staates erklärt „auch der evangelischen Kirche, sobald sie verfassungsmäßig konstituirt sein und dadurch die nothwendigen Organe der Selbstverwaltung gewonnen haben wird, eine feste Dotation zu gewähren, welche bei der doppelten Seelenzahl der evangelischen Bevölkerung im preußischen Staate auch die doppelte Summe der der katholischen Kirche gewährten Dotation betragen muß, wenn die volle Gleichberechtigung der evangelischen Kirche auch in dieser Beziehung zum Ausdrucke gelangen soll." In der zweiten Sitzung entschied man sich, entgegen dem Votum des Staatskommissars, für die Annahme folgenden Antrages des Prof. Meuß: „Die Synode wolle bei dem Evangelischen Ober-Kirchenrath darum einkommen, daß die aus dem Erlaß des Evangelischen Ober-Kirchenraths erwachsenden Gewissensbeschwerungen der Geistlichen in Sachen der Wiedertrauung Geschiedener beseitigt werden, und daß der Ober-Kirchenrath sich die Herbeiführung fester Normen in Behandlung der Ehescheidung geschiedener Eheleute, welche die kirchliche Trauung begehren, angelegen sein lassen wolle." Gleichzeitig hat die betreffende vorberathende Kommission in ihrer Majorität beantragt, den Evangelischen Ober Kirchenrath darum anzugehen, daß die bisherige agendarische Trauform, nämlich die eigentliche Zusammensprechung der Brautleute, wo sie beliebt wird, wieder zuzulassen, die definitive Feststellung der Trauform aber der bevorstehenden Generalsynode zu überweisen sei. Die beanstandete Aenderung der bisherigen kirchlichen Trauform sei sehr wesentlich, da sie seit Jahrhunderten eingebürgert sei, mit der katholischen Kirche zusammentreffe und den feierlichsten Akt der kirchlichen Handlung bilde. Hierauf erfolgte der Schluß der Synode.

Berlin, 2. Febr. In der heutigen letzten Sitzung der Synode waren mehrere Anträge bezüglich der Trauung und Wiedertrauung geschiedener Personen von Wichtigkeit: ein Antrag des Hofpredigers Kögel, zu beschließen, daß die bevorstehende Generalsynode mit der Aufstellung einer kirchlichen Trauordnung beauftragt werde; ein Antrag des Herrn v. Bethmann-Hollweg, an den Evang. Oberkirchenrath die Bitte zu richten, den Erlaß vom 21. September 1874, betreffend die Wiedertrauung Geschiedener, zur Zeit zu dispensiren bis zur definitiven gesetzlichen Regelung der Frage durch das Kirchenregiment unter Mitwirkung der General-Synode, und endlich ein Antrag des Superintendenten Tauscher in demselben Erlaß das bisherige Formular unter Hinzufügung der Worte: „als christliche Eheleute" bei der Trauung wieder einzuführen, bei der Wiedertrauung Geschiedener fortan das evangelisch-kirchliche Eherecht zur vollen Geltung zu bringen und Maßregeln kirchlicher Zucht gegen die zu üben, welche ihren Kindern die Taufe vorenthalten oder sich der Trauung entziehen, oder eine kirchlich unerlaubte Ehe eingehen. Sämmtliche Anträge wurden in der Debatte zusammengefaßt und gaben dem Regierungskommissarius Probst Dr. Brückner Veranlassung, Namens des Oberkirchenraths die Erklärung abzugeben, daß die Erlasse alle nur einen provisorischen Charakter trügen, daß man den Oberkirchenrath mit Vorwürfen der schwersten Art überhäuft, die dieser ruhig über sich ergehen lasse. Er sei von der Ueberzeugung ausgegangen, daß in der Kirche nicht das Mindeste bestehen bleiben dürfe, das auch nur den leisesten Schein des Widerspruches mit dem Zivilstandsgesetz an sich trage. Und das Zusammensprechen der Ehen durch den Geistlichen trage diesen Schein, gebe der kirchlichen Einsegnung gleichsam den Charakter der Bestätigung des Zivilakts. Etwas Definitives in dieser Beziehung werde erst dann geschehen, wenn die rechtliche Vertretung der evangelischen Landeskirche, die Generalsynode, vorhanden wäre. Der Evang. Oberkirchenrath werde keinen rechtlich zulässigen Weg unbeachtet lassen, um Klarheit in die Verhältnisse und die kirchlichen Gebräuche mit den gesetzlichen in Einklang zu bringen. Was die Kirchenregierung in dieser Beziehung thun könne, werde sie thun, nur dürfe man von ihr nichts Gesetzwidriges verlangen. — Schließlich wurde der Antrag Tauscher abgelehnt, die Anträge Bethmann-Hollweg und Kögel angenommen und dann die Synoda nach einem Dank Seitens des Regierungskommissars und einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und Präsidenten geschlossen. Der Antrag Sack-Ebeling über die Unzulässigkeit eines Predigers, der die Gottheit Christi leugnet, kam nicht zur Erledigung.

Magdeburg, 1. Febr. In der heutigen Abendsitzung der Synode ward die Generaldiskussion über das Proponendum des evangelischen Oberkirchenraths, betreffend die Ablösung der Stolgebühren, eröffnet und abgeschlossen. Nachdem dieser Kommissionsbericht durch den Referenten mit vieler Liebe vertreten worden war, begann die überaus lebhafte und förderliche Debatte. Fast alle Redner befürworteten die Aufhebung der Stolgebühren und machten den Staat verantwortlich für die durch Schuld seiner Gesetzgebung entstandenen Ausfälle. Ein Jurist nannte das Anrecht der Kirche auf die kirchlichen Gebühren ein Privatrecht und hielt dies an sich für einklagbar gegen den Staat. An zweiter Stelle wurden die Kirchenkassen oder die Kirchengemeinden für verpflichtet erachtet, den vom Staat nicht gedeckten Ausfall zu ersetzen, doch wollten mehrere Stimmen den Staat allein herangezogen sehen. Uebrigens ward darauf hingewiesen, was auch das Proponendum des evangelischen Oberkirchenraths andeutet, daß die Stolgebühren nicht der einzige Grund seien, weshalb viele Kirchenglieder jetzt Taufe und kirchliche Trauung gering achten, daß sie aber allerdings besonders für viele der Kirche entfremdete Arme eine Versuchung zur Unterlassung der Taufe und Trauung seien. Eine hochgeachtete Stimme aus den Reihen des Kirchenregiments bezeichnete die einklagbaren kirchlichen Gebühren als unevangelisch.

Tagesübersicht.

Posen, 3. Februar.

Ueber den Gesetzentwurf betreffend die Verwaltung des Kirchenvermögens spricht sich heut die „Nat.-Z." u. A. wie folgt aus:

Der hauptsächlichste Paragraph des Entwurfes ist der dritte, darin aufgezählt wird, was zu dem kirchlichen Vermögen gehört. Dort lesen wir denn auch in der zweiten Position, daß als kirchliches Vermögen im Sinne des Gesetzes auch die zu Wohlthätigkeits- und Schulzwecken bestimmten „kirchlichen" Vermögensstücke betrachtet werden. Diese Bestimmung erscheint uns äußerst bedenklich, so bedenklich, daß wir im Zweifel sind, ob damit unter Umständen nicht das ganze Gesetz viel zu theuer erkauft wird. Wir müssen nämlich annehmen, daß durch diese Bestimmungen ein Zustand zu einem gesetzlichen gemacht würde, der sich thatsächlich vielfach Geltung verschafft hat, dem es aber bis jetzt an jeder legislatorischen Grundlage fehlt. Eine solche Unterlage gegenwärtig zu geben, liegt gewiß keine Ursache vor; im Gegentheil ist es angezeigt, auch hier zu den alten Verwaltungssätzen zurückzukehren. Die seit 1849 in Preußen im Wege einfacher Regierungserlasse stattgehabte Ausfolgung der bis dahin staatlich verwalteten Wohlthätigkeitsanstalten — um von diesen zuerst zu sprechen — an die Kirche bedarf einer genauen Revision. Die Untersuchung ist geboten, ob nicht bei Gelegenheit dieser sogenannten „Ausscheidung" althergebrachte staatliche Hoheitsrechte und Errungenschaften der modernen Staatsgewalt in ungerechtfertigter Weise preisgegeben worden sind. Diese Untersuchung muß jedenfalls vorangehen, ehe der jetzige thatsächliche Zustand im Wege der Gesetzgebung zu einem rechtlichen gemacht werden soll. Wir haben Anlaß, anzunehmen, daß man im Jahre 1849 regierungsseitig das althergebrachte Verwaltungsrecht bezüglich der Wohlthätigkeitsanstalten gerade so auf die Seite gesetzt hat, wie es bezüglich des Staatsaufsichtsrechtes über die Kirche leider geschehen ist. Der Landtag wird insbesondere auch darnach zu fragen haben, wie weit die in der Rheinprovinz geltende französische Gesetzgebung regierungsseitig aufrecht erhalten worden ist. Nach ausdrücklicher gesetzlicher Bestimmung (Gesetz vom 16. Dendémiare V.) ist die Verwaltung sämmtlicher für Armen- und Krankenpflege bestimmten Stiftungen ohne Unterschied ihres kirchlichen oder weltlichen Ursprungs in die Hände der politischen Gemeinde gelegt. Man wird wohl oder übel bei der Frage sich aufhalten müssen, was denn aus jenem Gesetze unter den Händen seiner Ausleger und Vollstrecker geworden ist. Es wird aus dem Vorstehenden schon von selbst klar, auf welch' wichtigem Gebiet der vorliegende Gesetzentwurf arbeitet und wie ihm gegenüber die höchste Vorsicht geboten ist, wenn nicht gerade das Gegentheil dessen erreicht werden soll, was bezweckt wird.

Aus Frankreich ist heute die interessante Nachricht eingelaufen, daß das ganze Amendement Wallon mit einer allerdings winzigen Majorität von 8 Stimmen in der Nationalversammlung angenommen worden ist. Dasselbe betrifft bekanntlich die Befugnisse des Marschall Mac Mahon und zwar soweit sie speziell die Auflösung der Nationalversammlung betreffen. Daß hierbei neben dem Präsidenten auch dem Senat eine Mitwirkung eingeräumt wird, ist der Wunsch nicht allein der Parteien der Linken gewesen, es erklärt sich solchergestalt die Majorität. Daß auch dem Nachfolger Mac Mahon's das Recht zur Auflösung zustehen soll, wie es der zweite Antrag Wallon will, ist nur eine Konsequenz aus dem ersten am Sonnabend angenommenen Principalantrage. An dem Zustandekommen der Ventavon'schen Gesetze überhaupt scheint man in Versailles einigermaßen

---

wahrheitsgetreue Schilderungen des Bordlebens der II. österreich-ungarischen Nordpol-Expedition, neben sämmtlichen technischen Angaben enthält. Letztere sind mit Rücksicht auf die abnormen Orts- und Temperaturverhältnisse für die Wissenschaft im Allgemeinen, sowie für Ingenieure, Seeleute u. s. w. im Speziellen von großem Interesse. Doch auch für das große Publikum enthält diese Aufzeichnung vieles Anziehende. Unter Anderem ließe sich der Tagesbericht vom 25. Februar 1873 recht gut feuilletonistisch verwenden, etwa unter dem Titel „Fasching am Nordpol". Otto Krisch schreibt nämlich an der genannten Stelle seines Tagebuches:

Heute wurde der Carneval gefeiert; einige Matrosen hatten sich maskirt, ebenso unser Lieblingshund Sumbu, welcher zuerst einen Matrosen-Unteroffizier, später einen Lindwurm darstellte und beide Rollen mit Meisterschaft gab.

Alles, maskirt und unmaskirt, begiebt sich auf's Eis, um die ausgesetzten Preise zu gewinnen. Vor Allem wird ein Schlitten mit etwa 300 Pfd. Gewicht beladen und erhält Derjenige, welcher denselben von der Stelle zieht, 1 Flasche Wein. Dann wird ein großes Boccespiel veranstaltet und die gewinnende Partie mit Wein, Cognac, Mixed-Pickles, eingesottenem Obste, österr. Silberguldenstücken, Messern 2c. bedacht. Die Maskirten erhielten überdies Jeder eine Flasche Rum.

Abends war Festmahl, wozu Herr Orel eine wirklich ausgezeichnete Mehlspeise, bestehend aus Butterteig und Linzertorte, auf den Tisch stellen ließ. Den Schluß bildete ein Punsch und um 11¼ Uhr trennten wir uns, an die im vorjährigen Fasching getanzten Quadrillen denkend.

Sodann finden sich noch eine Menge Angaben über Eisbärenjagden, Gefährdungen durch die schaurigen Eismassen u. s. w., welche Jedermann interessiren dürften. Dem Schluß der Aufzeichnungen entnehmen wir folgende Stellen. 14. Jan. 1874: „Ich bekam abermals einen starken Fieberanfall und muß im Bette bleiben und werde ich die weiteren Aufschreibungen bei meiner Wiedergenesung dem Schiffstagebuche entnehmen." Um dies zu thun, nahm sich Otto Krisch am 13. Februar einen Anlauf und fing folgende, dem Schiffstagebuche entnommene Stelle zu schreiben an: 15. Jan. Wind aus N N.O. 4 und Nord, dann Stille. Temperatur von — 27° R. auf — 32° R. Minim. — 32·9° R. —

Dies sind die letzten, von unserem braven Landsmanne mit unsicherer Hand geschriebenen Worte.

Am Morgen des 16. Jan. war er verschieden. Wir schließen unsern Bericht über das dem Andenken des Verstorbenen gewidmete Werkchen nicht, ohne dasselbe sowohl den Freunden der Wissenschaft als den weiteren Kreisen zu empfehlen. Der Ladenpreis desselben beträgt einen halben Gulden öst. Währ. H.

Caspar Hauser.

Aeltere Leute wissen sich noch zu erinnern, wie in den Jahren 1828–33 die Erlebnisse des Nürnberger Findlings Caspar Hauser unzählige Zungen und auch Federn in Bewegung setzten, so daß dieses Thema für lange Zeit das beliebteste und besprochenste war. Es fehlte nicht an verurtheilenden Stimmen, wie z. B. Merker, von Lang und Andere, welche einen sonderbaren Betrug nach verschiedenen Seiten annahmen, aber Andere traten in größerer Anzahl als Vertheidiger des unglücklichen Jünglings in Prosa und sogar in Versen auf. Die bei weitem bedeutendsten dieser Vertheidiger und natürlich zugleich Ankläger seiner Verfolger waren sein Pfleger Prof. Daumer in Nürnberg und der berühmte Criminalist Feuerbach. Der Erstere hat schon in jenen Jahren und nachher wiederholt in dieser Weise für H. plaidirt, mit noch größerem Nachdruck und wahrem Feuereifer that es Feuerbach, welcher die Untersuchungsakten so umfassend und gründlich wie Keiner kannte. Man meint, daß eben darum sein beredter Mund durch Vergiftung von Seiten der angegriffenen Bösewichter zum Schweigen gebracht ist; aber was er behauptet hat, ist wenigstens von Daumer mit in sein neuestes Werk über den Gegenstand (1873) mit aufgenommen. Dieses umfangreiche Buch, welches nur durch den warmen Eifer des Verfassers etwas zu weitschweifig geworden ist, hat Herrn Direktor Dr. Wilh. Martens so lebhaft beschäftigt, daß er sich bewogen gefühlt hat, den wesentlichen Inhalt desselben in einem Vortrage zusammenzufassen. Er hat diesen Vortrag in Danzig und in Marienburg zu wohlthätigen Zwecken gehalten und das Interesse der Hörer in ganz ungewöhnlichem Grade erregt. Dieses Interesse führte auch zu dem Wunsche Vieler, den Vortrag gedruckt zu besitzen, und Herr M. hat den Wunsch erfüllt, so daß der Vortrag jetzt hier bei Th. Bertling erschienen und für ein Geringes zu haben ist. Neben der angenehmen sprachlichen Darstellung ist auch der Gegenstand geeignet zu fesseln, eben so gut wie eine Temme'sche Kriminalnovelle. Anzuerkennen ist auch der männliche Freimuth in der Darlegung dieses Nachtstückes aus der inneren Geschichte eines europäischen Regentenhauses, dem unseren sehr nahe verwandt, dessen letzte regierende Mitglieder ohne ihr Zuthun durch Hausers Ermordung zur Regierung gelangt sind und sich durchaus nicht als gleich geartete Nachkommen jener entsetzlichen Gräfin von Hochberg gezeigt haben, die nach Hrn. M. Ueberzeugung (sowie auch Daumers und Feuerbachs) die Urheberin aller Leiden Hausers und seines Todes war. Zur Erläuterung der verwandtschaftlichen Verhältnisse des Hauses hat der Herr Verfasser in recht zweckmäßiger Weise eine genealogische Tafel eingefügt, in welcher denn auch Caspar Hauser als ein durch Intriguen für todt erklärtes, abscheulich beseitigtes und endlich ermordetes Mitglied, als das eigentlich zur Erbfolge berechtigte, seinen Platz gefunden hat.

„D. Z."

---

* **Ein Sonderling.** Der am 15. Januar in Landshut verstorbene Schriftsteller Hermann v. Scharff-Scharffenstein war — wie das „Reg.-Tabl." über ihn berichtet — in jeder Beziehung ein Original, und dem entsprechend ist er auch gestorben. Er litt seit längerer Zeit an Herzwassersucht und fühlte Tags vor seinem Tode bestimmt, daß sein Ende herannahe. Er machte daher noch sein Testament und setzte die dürftigen Wittwen und Jungfrauen der Stadt zu Erben ein. An seinem Todestage fuhr er bis zwei Stunden vor seinem Ableben bei einigen Aerzten vor und begab sich dann nach Hause, wo er sich vollständig schwarz ankleiden ließ, um in dieser Trauertoilette den Tod zu erwarten. Unterdeß besorgte er noch Verschiedenes, und als er im Begriffe war, das zu seiner Leiche nach Würzburg und den dortigen Begräbnißkosten nöthige Geld zusammenzurichten, ereilte ihn der Tod; so saß er als Leiche mit starren, weit offenen Augen vor seiner Geldschublade, in den erstarrenden Fingern noch einige Banknoten haltend. Der Verlebte war sehr stolz auf seinen Titel und unterschrieb sich gern folgendermaßen: „Hermann v. Scharff-Scharffenstein, vormaliger Unterlieutenant à la suite Sr. Majestät des Königs Maximilian II. von Baiern und Reichsarchiv-Praktikant, immatrikulirter baierischer Edelmann, Inhaber der von König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ihm verliehenen goldenen Huldigungs-Medaille und der Medaille für Kunst und Wissenschaft Sr. Hoheit des Herzogs Adolph von Nassau." v. Scharffenstein hatte auch die Gewohnheit, zu Hause die Kleider seiner vor einigen Jahrzehnten verlebten Frau Mutter zu tragen, und hin und wieder sah man ihn in diesem Aufzuge auch vor seinem Hause mit dem Nachbar streitend oder Befehle hinsichtlich des Gassenkehrens und dergleichen ertheilend, was stets die lebhafteste Heiterkeit der Vorübergehenden erregte.

zu zweifeln, andererseits freilich wird behauptet, es seien 30 bisher schwankende Mitglieder des rechten Centrums definitiv zur Linken übergetreten und auch Batbie (Präsident der konstitutionellen Kommission und früherer Minister), sowie Audiffret-Pasquier wollte mit der Linken stimmen, so daß eine oppositionelle Majorität gesichert wäre, doch läßt sich hierüber Nichts Zuverlässiges sagen.

Aus Spanien berichten die Depeschen unseres heutigen Abendblattes viel Vortheilhaftes für die Armee des jungen Königs. General Loma hat den Fluß Oria (Prov. Guipuzcoa westsüdwestlich von Santander am biscayischen Meerbusen) überschritten und alle Positionen der Carlisten (also die um Guetaria) nach heftigem Kampfe genommen. Loma hat sich dann mit der Division Blanco vereinigt, welche von Zarauz kam. Die Carlisten haben sich dann auf den Flecken Orio (nicht Oria, wie im Abendblatt zu lesen steht) zurückgezogen und wurden von Loma heftig verfolgt. In Bezug auf Pampelona ist es dem General Moriones gestern (Dienstag) gelungen einen Zug Lebensmittel der schwer geprüften Stadt zuzuführen. Bei Oteiza (nordwestl. von Estella) wurden die Carlisten gleichfalls völlig geworfen. Die Sachen des Prätendenten stehen somit herzlich gut. Das muß sogar der Papst eingesehen haben, denn er hat dem Edlen die Erwägung anheimgegeben, ob die Fortsetzung des Krieges vortheilhaft sei, nachdem der verletzten Kirche Genugthuung gegeben worden wäre. Mit dem Königsbanner ist's schon seit Beginn des Jahres nichts mehr, jetzt fällt auch noch das Schild der Kirche ab — — dem Knaben Karl dürfte recht bald fürchterlich werden, wenn er nicht vernünftig ist.

In Belgrad hat sich ein Ministerwechsel vollzogen, der sehr unvermuthet kommt, da die serbische Skupschtina noch am 1. d. dem Ministerpräsidenten Zumitsch auf dessen Verlangen einstimmig ein Vertrauensvotum wegen seiner inneren Politik ertheilt hat. Wie der „Telegraph" besagt, hat das Kabinet in Folge von in seinem Schooße entstandenen Differenzen seine Entlassung gegeben, die auch sofort vom Fürsten angenommen wurde. Der Finanzminister und der Minister des Auswärtigen sind sofort ausgeschieden, die anderen Minister fungiren bis zur Neubildung des Ministeriums weiter. So lange nicht ausführlichere Nachrichten über diese Vorgänge vorliegen, entziehen sich dieselben einer eingehenden Besprechung. Das sofortige Ausscheiden des Finanzministers Kaljewitsch aus dem Ministerium läßt bei der Parteistellung desselben — er ist Jungserbe — vielleicht den Schluß zu, daß Angesichts der friedlichen Wendung, welche die Dinge im Oriente genommen haben, auch der Fürst von Serbien Werth darauf legt, sich mit Ministern zu umgeben, welche den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen wissen und nicht, vom Zwange kompromittirender Parteiverhältnisse beherrscht, einer unzeitgemäßen Aktionspolitik das Wort reden müssen.

Wenn die „Times" recht berichtigt ist, war die Nachricht von der definitiven Beilegung des türkisch-montenegrinischen Konflikts leider verfrüht. Das englische Blatt hat nämlich aus Konstantinopel unterm 1. Februar ein Telegramm erhalten, wonach sich Montenegro mit dem von den Großmächten befürworteten und von der Pforte bereits angenommenen Ausgleiche der Podgoritza-Affaire noch nicht einverstanden erklärt hat. Der Meldung des genannten Blattes zufolge bestehe die Pforte darauf, daß bei dem Prozesse der bei der Podgoritza-Affaire betheiligt gewesenen Montenegriner zwei türkische Delegirte anwesend sein müßten. Man hoffe, daß die Großmächte zu einer glücklichen Erledigung der Angelegenheit die Hand bieten werden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Februar.

r. In der Theaterbau-Angelegenheit wurde in der heutigen Stadtverordnetensitzung beschlossen, mit Rücksicht auf die finanzielle Lage der Stadt Posen den Magistrat zu ersuchen, vorläufig bindende Verträge in Bezug auf den Theaterbau nicht abzuschließen.

r Die sechste und letzte Sitzung der Provinzial-Synode der Provinz Posen wurde heute Vormittags 9¼ Uhr durch ein Gebet des Superintendenten Fischer (Grätz) eröffnet. Es wurde sofort in die Tagesordnung eingetreten.

Superintendent Klette berichtete als Mitglied der Kommission, welche von der Synode eingesetzt worden war, um sich von dem gegenwärtigen Stande der kirchlichen Fonds der Provinz Posen zu unterrichten, daß es gegenwärtig folgende Fonds giebt: 1) den Emeritenfonds, welcher im Jahre 1867 ins Leben getreten ist, gegenwärtig 48 000 Mark Kapital besitzt, und aus dem 9 Geistliche Emerital-Pensionen erhalten; 2) die Pfarrland-Stiftung für evangelische Geistliche der Provinz Posen, aus dem bereits 19 Pfarreien 19,397 Thlr. zum Ankauf von Pfarrland erhalten haben, so daß 311 Morgen Landes angekauft werden konnten; 3) die Sedlnitzki-Stiftung zum Ankauf von theologischen Büchern, vom früheren Fürstbischof von Breslau gegründet; sie besitzt ein Kapital von c. 2000 Thlr.; 4) zwei Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen der Geistlichen der Provinz Posen; sie datiren aus polnischen Zeiten; 5) zwei Stipendienfonds zur Unterstützung von Studirenden der Theologie; 6. zwei Prediger-Wittwenkassen für Reformirte und Evangelische Augsburgischer Konfession, beide aus polnischen Zeiten; 7) die Kaulfuß Dumsch'sche Stiftung zur Unterstützung von Kindern dürftiger Geistlichen im Reg.-Bezirk Posen; es gehören zu dieser Stiftung: ein Rittergut, welches 6000 Thlr. Pacht jährlich einträgt, und 34,000 Thlr. baar, so daß sehr erhebliche Unterstützungen gezahlt werden können. — Landrath Freiherr v. Massenbach theilt im Anschluß hieran noch mit, daß ein umfangreicher Fonds der Kirche Augsburgischen Bekenntnisses, zu polnischen Zeiten gestiftet, von der preußischen Regierung bei der Okkupation mit übernommen worden, gegenwärtig aber dieser Fonds nicht vorhanden sei; da sich im Provinzialarchive ein wichtiges Dokument darüber befinde, so werde es von Interesse sein, diese Angelegenheit weiter zu verfolgen. — Ebenso weist Konsistorialrath Dr. Göbel auf die noch vorhandenen Unitäts-Fonds hin. — Im Namen der Synode stattet hierauf der Präses der Kommission den Dank für ihre Bemühungen ab. — Es wird hierauf in die Berathung der, in früheren Sitzungen genügend unterstützten Anträge eingetreten.

Superintendent Fischer (Grätz) hatte den Antrag gestellt, die Provinzialsynode möge den Synodalvorstand ersuchen, der Ermittelung derjenigen Fonds der Kirche Augsburgischer Konfession, welche bei Einverleibung der Provinz Posen in den preußischen Staat vorhanden waren, näher treten und der nächsten Provinzialsynode darüber Bericht erstatten. — Der Antragsteller (bekanntlich Verfasser einer Geschichte der evangelischen Kirche in Polen) macht Angaben über die Entstehung jener Fonds, und theilt dabei mit, daß aus den bei der Einverleibung der Provinz Posen von dem Staate übernommenen Fonds das hiesige Provinzial-Hebeammen-Institut gegründet worden sein soll. — Die Synode nimmt darauf den Antrag an, und erbietet sich der Antragsteller, seinerseits das erforderliche historische Material zu liefern.

Konsistorialrath D. Geß beantragt, die Provinzial-Synode möge beschließen, daß den Interessen der inneren Mission in der Provinz Posen bei den Berathungen der Provinzial-Synode der nöthige Raum gewährt und der Synodal-Vorstand ersucht werde, dafür Sorge zu tragen, daß der Provinzial-Synode bei ihrem jedesmaligen Zusammentritt zu diesem Behufe stets das nöthige Material zugehe. — Nachdem der Antragsteller diesen Antrag motivirt und dabei auf das Büchlein des Pastors Schlecht über die Arbeiten der inneren Mission in der Provinz Posen hingewiesen, lenkt der Konsistorialrath Händler die Aufmerksamkeit der Synode auf einen bedeutenden Zweig der inneren Mission, auf den Gustav-Adolf-Verein, dem die evangelische Kirche unserer Provinz über 100,000 Thlr. verdanke. Da aber in der Provinz Posen selbst die Beiträge gering fließen und daher die Provinz gegenwärtig nur von einer, statt früher von zwei Stimmen, vertreten sei, so richte er die Bitte an die Versammlung, sich des Vereins mit warmem Herzen anzunehmen. Es wird wird darauf der Antrag des D. Geß angenommen.

Superintendentur-Verweser Kaiser hatte den Antrag gestellt, die Synode wolle beschließen, der Vorstand möge geeigneten Ortes dahin wirken, daß auch den Militär-Gemeinden auf den Provinzial- und General-Synoden eine Stimme gesichert werde. Der Antragsteller motivirt diesen Antrag doch beschließt die Versammlung, nicht in die Diskussion über denselben einzutreten

(Den Schluß des Berichts bringen wir in der nächsten Nummer.)

— Der „Kuryer Poznański" schreibt: „Wir erfahren soeben, daß der Graf Kasimir Potulicki aus Potulice bei Nakel, Mitglied des Herrenhauses, von dem Kreisgericht in Bromberg die Vorladung erhalten hat, in Assistenz seines Kaplans am 9. zu einem Termin in Sachen des apostolischen Delegaten zu erscheinen. So beginnt also bereits die Regierung auch die Laien zu einer thätigen Theilnahme in dem Kampfe zwischen Staat und Kirche mit hineinzuziehen."

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. Marozowicz, Gen.-Maj. und Chef der Landes-Triangulation, zum Chef der Landes-Aufnahme ernannt. Schreiber, Major a la suite des 7. Westfäl. Infant.-Regts. Nr. 56 und vom Neben-Etat des Großen Gen.-Stabes, unter Belassung in demselben, a la suite des Gen.-Stabes der Armee gestellt und ihm die Führung der Geschäfte des Chefs der trigonometrischen Abtheilung übertragen. Baumann, Major aggregirt dem Gen.-Stabe der Armee, unter Stellung a la suite des Gen.-Stabes der Armee, in den Neben-Etat des Großen Gen.-Stabes versetzt und ihm die Führung der Geschäfte des Chefs der topographischen Abtheilung übertragen. Geerz, Oberst a la suite der Armee und vom Neben-Etat des Großen Gen.-Stabes, bisher Chef der topographischen Abtheilung, zum Chef der neu errichteten kartographischen Abtheilung ernannt. Haupt, Hauptmann a la suite des Niederschles. Feld-Art.-Regts. Nr. 5 und vom Neben-Etat des Großen Gen.-Stabes, bisher Vermessungs-Dirigent bei der Landes-Triangulation. Steinhausen, Hauptmann a la suite des 2. Posen. Inf.-Regts. Nr 19, unter Belassung in seinem Verhältniß als Bureau-Vorstand bei dem Central-Direktorium der Vermessungen im Preußischen Staate, a la suite des Gen.-Stabes der Armee gestellt. Sievert, Major aggregirt, dem 8. Ostpreuß. Infant.-Regt. Nr. 45, in das 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72 einrangirt. v. Kummer, Gen.-Lt. und Kommdr. der 15. Div., von dieser Stellung, sowie von den ihm gleichzeitig übertragenen Geschäften des Gouvernements von Köln, entbunden und, unter Beförderung zum General der Inf. mit Patent vom 18. Januar c. und mit dem Range eines kommandirenden Generals, zu den Offiz. von der Armee versetzt. v. Bernhardi, Gen.-Lt. und Kommdr. der 10. Kavall.-Brig., von dieser Stellung entbunden und mit dem Range eines Div.-Kommdrs. zu den Offiz. von der Armee versetzt. v. Zychlinski, Gen.-Major und Kommdr. der 14. Inf.-Brig., unter Beförderung zum Gen.-Lt. mit Patent vom 18. Januar c., zum Kommdr. der 15 Div. ernannt. v. Groß, gen. v. Schwarzhoff, Gen.-Lt. beauftragt mit der Führung des 3 Armee-Korps, zum kommandirenden General dieses Armeekorps ernannt. v. Treskow I., Gen.-Lt. beauftragt mit der Führung des 9. Armeekorps, unter Belassung in seinem Verhältniß als Gen.-Adjut. Sr. Maj. des Kaisers und Königs, zum kommandirenden General dieses Armeekorps ernannt. v. Rothmaler, Gen.-Lt. beauftragt mit der Führung der 7. Div., zum Kommdr. dieser Div. ernannt. v. Nachtigal, Oberst und Kommdr. des 4. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 30, unter Stellung a la suite dieses Regts., mit der Führung der 14. Inf.-Brig. beauftragt. v. Graevenitz, Oberst und Kommdr. des 2 Schles. Hus.-Regts. Nr. 6, unter Stellung a la suite dieses Regts., mit der Führung der 10. Kavall.-Brig. beauftragt. Einecke, Oberst-Lt. vom 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72, mit der Führung des 4. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 30, unter Stellung a la suite desselben, beauftragt. v. Stangen, Oberst Lt. und etatsm. Stabs-Off. im 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1, mit der Führung des 2 Schles. Hus.-Regts. Nr. 6, unter Stellung a la suite desselben, beauftr. Streccius, Oberst Lt. a la suite des Generalstabes der Armee und Direktor der Kriegsschule in Cassel, unter Entbindung von diesem Verhältniß, als Bats.-Kommdr. in das 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72 versetzt. Hagen, Major vom Westfäl. Füs.-Regt. Nr. 37, unter Stellung a la suite dieses Regts., zum Direktor der Kriegsschule in Kassel ernannt. v. Natzmer, Major vom Inf.-Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, als Bats.-Kommdr. in das Westfäl. Füs.-Regt. Nr. 37, versetzt. Lademann, Major aggreg. dem Inf. Regt. Prinz Friedrich der Niederlande (2. Westfäl.) Nr. 15, in dieses Regt. einrangirt. Timm, Maj. und Eskad.-Chef im 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1, zum etatsm. Stabs-Off. in diesem Regt. ernannt. Wilson, Maj. vom Ostpreuß. Drag.-Regt. Nr. 10, unter Entbindung von dem Kommdo. als Adj. bei dem Gen.-Kommdo. des 2. Armee-Korps, als Eskad.-Chef in das 1. Leib-Hus.-Regt. Nr. 1 versetzt. v. Zaborowski, Oberst-Lt. zur Disp. und Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Stargard) 5. Pomm Landw.-Regts. Nr. 42, von dieser Stellung entbunden. Gauby, Oberst Lt. zur Disp. und Bezirks-Kommdr. des 1. Bats. (Landsberg) 5 Brandenburg. Landw.-Regts. Nr. 48, von dieser Stellung entbunden. v. Runkel, Oberst zur Disp., als Bezirks-Kommdr. vom 2. Bat. (Woldenberg) 5. Brandenburg. Landw. Regts. Nr. 48, zum 1. Bat. (Landsberg) desselben Landw.-Regts. versetzt. Panse, Oberst-Lt. vom 4. Thüring. Inf.-Regt. Nr. 72, unter Stellung zur Disp. mit dem Char. als Oberst und Pens., zum Bezirks-Kommdr. des 2. Bats. (Woldenberg) 5. Brandenburg. Landw.-Regts. Nr. 48 ernannt. v. Liebenroth, Oberst zur Disp., zuletzt Kommdr des Kadettenhauses zu Wahlstatt, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Kadettenkorps ertheilt. Frhr. v. Plotho, Major von der 3. Gend.-Brig., als Oberst Lt. mit Pension und der Uniform des 2. Magd. Infant.-Regts. Nr. 27, der Abschied bewilligt.

XX **Fraustadt**, 2. Februar. [Bürgerverein]. Gestern Abend fand im Liche'schen Saale unter sehr reger Betheiligung die erste Versammlung des neugegründeten Bürgervereins statt. Den Hauptgegenstand bildeten zwei in dem aufgestellten Briefkasten vorgefundenen Fragen. Die eine, unterschrieben von mehreren Bürgern, lautete: Wer ist wohl verpflichtet, bei Einziehung der Klassensteuer die Quittung durch Namensunterschrift zu vollziehen, und welche Unterschrift ist wohl als gültig zu betrachten? Unter den hiesigen Bürgern treten nämlich gegen das Handhaben bei der Klassensteuer-Einziehung viele Bedenken auf, und zwar deshalb, weil der Kämmerer, welcher die Einziehung dieser Steuer für die von der k. Regierung gewährte Tantieme von 6 pCt. übernommen hat, sich in der Person des pensionirten Gendarmen Kadur eine Hilfe verschaffte. Letzterer besorgt nun die Einziehung qu. Steuer und fertigt auch die Quittung mit seiner Namensunterschrift aus. Eben dadurch scheint dem steuerzahlenden Publikum nicht die genügende Garantie geboten zu werden. Nach lebhafter Debatte einigte man sich dahin, bei der nächsten Stadtverordnetensitzung den Wunsch vorzulegen, diese Frage zur Erörterung zu bringen, damit veranlaßt werde, daß durch eine öffentliche Bekanntmachung, wonach der Kämmerer seinen Gehilfen mit der Einziehung der Klassensteuer und deren Quittirung autorisire, das Publikum in Kenntniß gesetzt werde. Eine zweite Frage, die Marktordnung betr., war nicht weniger interessant und veranlaßte ebenfalls eine heftige Debatte. Doch wurde die Angelegenheit einstweilen noch vertagt, weil, wie der Vorsitzende Hr. B. Ramke mittheilte, bei der betr. Stadtverordnetensitzung von Seiten des Herrn Bürgermeisters bedeutet wurde, daß in Polizeisachen die Herren Stadtverordneten sich nicht einzumischen und nicht mitzusprechen haben. Man will nun noch abwarten, ob in nächster Zeit von Seiten des Magistrats hierin etwas gethan werden wird.

—b. **Koschmin**, 2. Februar. [Musikaufführung im Lehrer-Seminar. Gesangverein.] Gestern fand im hiesigen königl. Lehrer-Seminar eine Musikaufführung zum Besten des Frauenvereins zur Unterstützung der städtischen Armen statt, ausgeführt von den Zöglingen des Seminars unter Leitung und Mitwirkung des Musiklehrers Herzog. Seit dem Bestehen des hiesigen Seminars findet alljährlich eine derartige Musikaufführung statt. Jedoch erst seit einigen Jahren, seitdem der jetzige Musiklehrer Herr Herzog am Seminar wirkt, haben dieselben in hiesiger Gegend einen wohlverdienten Ruf erlangt. In Folge dessen war auch das letzte Konzert aus fast allen unseren Nachbarstädten besucht. Wohl selten kann sich aber auch eine kleine Stadt eines Kunstgenusses erfreuen, wie er uns hier geboten wurde. Das reichhaltige Programm wurde glänzend ausgeführt. Neben einem ausgezeichneten vierstimmigen Männerchor bekamen wir auch klassische Musik (v. Beethoven, Mozart, Bach, Weber ꝛc.) zu hören. Namentlich wurden die große Sonate (F-moll Apassion) für Flügel und die Sinfonie (C-dur) für Flügel, Violine, Cello und Flöte von Beethoven, mit großer Meisterhaftigkeit vorgetragen. — Seit zwei Monaten besteht hierorts ein Männergesangverein, der in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits 57 Mitglieder zählt. Herr Musiklehrer Herzog, der denselben leitet, giebt sich auch hier große Mühe, etwas Tüchtiges zu schaffen, und ist zu erwarten, daß es seinem Eifer gelingen wird, den hiesigen Gesangverein trotz der obwaltenden ungünstigen Verhältnisse derartig heranzubilden, daß er in nicht zu langer Zeit den besseren Gesangvereinen unserer Provinz zuzuzählen sein wird.

□ **Moschin**, 2. Februar. [Vorschußverein.] Am 31. Januar fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins (eingetragene Genossenschaft) statt. Dieselbe war sehr spärlich besucht. Dem erstatteten Bericht pro 1874 entnehmen wir Folgendes: Einnahme: 1) Reservefonds 58 Thlr 20 Sgr., 2) Eintrittsgelder 13 Thlr., 3) Guthaben der Mitglieder 1617 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf., 4) Darlehne 1250 Thlr., 5) Spareinlagen 992 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf., 6) Zinsen 239 Thlr. 24 Sgr., 7) zurückempfangene Vorschüsse 10,655 Thlr. Ausgabe: 1) an ausgeschiedene Mitglieder 3 Thlr. 3 Sgr., 2) zurückgezahlte Darlehne 800 Thlr., 3) zurückgezahlte Spareinlagen 248 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf., 4) gezahlte Zinsen 63 Thlr. 23 Sgr. 11 Pf., 5) Drucksachen und Auslagen 15 Thlr. 11 Sgr., 6) Vorschüsse pro 1873 2075 Thlr., 7) Vorschüsse im Jahre 1874 11,510 Thlr. Demnach stellt sich die Bilanz folgendermaßen dar. Activa: 1) Cassa 81 Thlr. 4 Sgr. 3 Pf., 2) Wechsel 2960 Thlr. Passiva: 1) Reservefonds 50 Thlr. 20 Sgr., 2) Guthaben der Mitglieder 1614 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf., 3) Darlehne 450 Thlr., 4) Spareinlagen 744 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf., 5) Ueberschuß des Gewinns 173 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf. An Dividende wurden 13⅓ Prozent gezahlt.

q. **Samter**, 2. Februar. [Unser Landwehr-Verein] erfreut sich einer immer regeren Theilnahme. Er zählt bereits 135 Mitglieder, unter denen sich die angesehensten Beamten und Bürger der Stadt befinden. Der Protektor des Vereins ist Herr Oberst v. Cosel, welcher sich lebhaft für das Gedeihen desselben interessirt. Am Sonnabend veranstaltete der Verein im Saale der Gielda eine Ballfestlichkeit, welche sehr zahlreich besucht war und in der heitersten Stimmung verlief.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das zweite Januar-Heft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart" (Leipzig, F. A Brockhaus) enthält: Heinrich Brockhaus. Von Rudolph Gottschall. — Das Kaiserthum Brasilien und seine jüngste Entwickelung. Von Friedrich von Hellwald. I. Land und Leute. — Belgien von 1857 bis 1872. Von H. Bartling. Belgien seit der Thronbesteigung König Leopold's II. I. — Die Brieftaube. Von Dr. Karl Ruß. II. — Ruggiero Bonghi, italienischer Unterrichtsminister. — Chronik der Gegenwart: Todtenschau.

* Deutscher Postkalender für 1875. 2te Auflage. Diese soeben erschienene Auflage enthält alle bis Ende Januar erlassenen Bestimmungen des General-Postamts und zwar in so übersichtlicher und praktischer Anordnung, das dieser Kalender als das beste Hilfsmittel dieser Art empfohlen werden kann. Der Kalender enthält alle Portosätze und auch diejenigen nach dem Auslande, welche in der amtlichen Ausgabe der Postnachrichten fehlen. Der Preis ist nur 40 Pf.

* Die Sammlung gemeinverständlicher, wissenschaftlicher Vorträge, herausgeg. von Virchow und Fr. v. Holtzendorff bringt in den letzten Heften folgende Abhandlungen: 1) Purpur und Perlen von Prof. E. v. Martens, 2) Die Armen- und Krankenpflege der geistl. Ritterorden in früherer Zeit von Dr. A. Wernher, 3) Die ersten Sätze der Erkenntniß, insbes. das Gesetz der Ursächlichkeit und die Wirklichkeit der Außenwelt von Dr. Chr. Wiener.

* Die „Deutschen Zeit- und Streitfragen," herausgeg. von Holtzendorff und W. Onken enthalten im Heft 44 die Reform der höheren Lehranstalten, insbes. der Realschulen von Dr. W. Gallenkamp, und in Heft 45: Streitfragen der Eisenbahnpolitik von Gustav Cohn. — Die beiden genannten zeitgemäßen Sammelwerke erscheinen in der C. G. Lüderitz'schen Verlagsbuchhandlung (Carl Habel) in Berlin.

* Von J. G. Fr. Cannabichs Lehrbuch der Geographie nach den neuesten Friedensbestimmungen, dessen 18. Auflage bekanntlich in neuer Bearbeitung von Prof. Oertel herausgegeben wird, ist bereits die 7. Lieferung des 2. Bandes (Außereuropäische Länder) erschienen. Das treffliche Werk, mit dessen Herausgabe sich die Verlagsbuchhandlung von Bernh. Fr. Voigt in Weimar ein Verdienst erworben hat, liegt also nahezu vollendet vor. Die 8. (Schluß) Lieferung wird die Nordpolarländer behandeln und selbstverständlich die Resultate der neuesten Forschungen übersichtlich zusammenstellen.

* Die bekannte „Schul-Geographie. Größere Ausgabe des Leitfadens für den geographischen Unterricht, begründet von Ernst v. Seidlitz" ist nun zum 15. Mal neu aufgelegt worden und erscheint in wesentlich verbesserter und vermehrter Bearbeitung bei Ferdinand Hirt in Breslau. Bei dem Uebergange aus dem alten in das neue Maßsystem ist es angenehm, daß der Leitfaden die Entfernungen nach beiden Maßen angiebt. Dem Text sind 89 Kartenskizzen und erläuternde Abbildungen beigefügt. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Vermischtes.

* **Elbing**, 31. Januar. Die große Gefahr, von der gestern und in den beiden vorhergehenden Tagen nicht nur unsere Stadt, sondern mehr noch die dies- und jenseitige Nogat-Niederung bedroht war, darf der „Danz. Ztg." zufolge seit heute einstweilen als beseitigt angesehen werden. Das Wasser hatte an den beiden Dämmen des Stromes eine solche Höhe erreicht, daß einzelne Schollen bis auf die Krone derselben geschoben wurden. Während der Nacht und heute ist der Wasserstand jedoch um volle vier Fuß gesunken. Hält der eingetretene Frost an, so dürfte der Wasserstand von Tag zu Tag immer weiter sinken. Damit ist aber am wenigsten gesagt, daß bei einem zweiten Eisgange die Gefahr eine geringere sein dürfte, als die der letzten Tage. Von der Stromenge bei Zeyer (wo jetzt von Seiten der 30 danziger Pioniere Sprengungen an der dort theilweise noch festen Eisdecke vollzogen werden) bis hinauf nach Schadwalde ist die Nogat mit wirrem Staueis bedeckt, dies jedoch so heftig in und über einander geschoben daliegt, daß es an einzelnen Stellen für Menschen passirbar ist.

* **Folgende „herzliche Bitte"** zirkulirt in der Presse: „Vertrauensvoll ersuche ich alle Die, welche im Besitz von Briefen meines entschlafenen Gatten sein sollten, mir diese gütigst auf kurze Zeit zur

(Fortsetzung in der Beilage.)

Verfügung zu stellen. Es ist mir Herzensbedürfniß, die Korrespondenz meines geliebten Fritz zu sammeln, und werde ich die mir anvertrauten Originale gewissenhaft zurücksenden. Eisenach, Villa Fritz Reuter, im Januar 1875. Louise Reuter, geb. Kuntze.

* **Ein hartnäckiger Attentäter.** Ein Moskauer Blatt, die „Russische Zeitung," erzählt folgende Geschichte: „Methodius Nikiforowitsch Katkoff, ein Bruder des bekannten Publizisten und Herausgebers der „Moskauer Zeitung," Katkoff, hat bekanntlich vor nicht langer Zeit gegen Herrn Leontieff, den Direktor eines Lyceums in Moskau, in welchem seine zwei Söhne erzogen werden, ein meuchlerisches Attentat unternommen, indem er auf diesen, jedoch ohne Erfolg, aus nächster Nähe Revolverschüsse abfeuerte. Er wurde seitdem in der Irrenabtheilung des Moskauer Polizei-Gefängnisses behalten und dort streng bewacht. Dieser Tage gelang es ihm jedoch, die Wachsamkeit der Wächter auf eine originelle Art zu täuschen und zu entkommen. Er machte eine Puppe in Mannesgröße, bekleidete sie und stellte sie in seiner Zelle an seiner Stelle auf, während er sich in einem unbewachten Augenblicke entfernte. Der Strohmann that seine Dienste und verhinderte lange die Entdeckung seiner Flucht. Inzwischen schlenderte Methodius Katkoff durch die Gassen Moskaus, alle Bekannten auf das herzlichste begrüßend, las die neuesten Blätter und ging dann in einen Waffenladen, wo er sich einen Revolver kaufte und auf der Stelle scharf lud. Nun begab er sich wieder in das Lyceum, wo seine Söhne die Erziehung des ihm verhaßten Leontieff genießen, um jedenfalls sein Attentat auf diesen zu erneuern. Die Diener von einer bösen Ahnung getrieben, verweigerten ihm den Eintritt, und als sich ihn Katkoff mit Gewalt erzwingen wollte, wurde ein aus sechs Mann bestehender Wachtposten herbeigeholt. Katkoff, der in Wuth gerathen war, nahm es mit Allen auf, und es begann ein entsetzlicher Kampf, in welchem er schließlich überwältigt wurde, nachdem er durch Revolverschüsse einen der Diener verletzt hatte. Er wurde wieder nach seiner Zelle gebracht und dort festgesetzt.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

Berlin, 3. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte seine Tagesordnung; die Berathung derselben war ohne erhebliches Interesse. Der Minister des Innern zeigte an, daß die Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Mallinckrodt für den 17. Februar anberaumt sei, wodurch sich die bezügliche Interpellation des Zentrums erledigt. Nach einem Schreiben des Finanzministers und des Ministers des Innern ist den Städten Aachen, Burscheid, Breslau, Koblenz, Gnesen, Posen und Potsdam die vorläufige Forterhebung der Schlachtsteuer gestattet.

Paris, 3. Febr. Decazes, Cissey, Matthieu Bodet, Caillaux, Cumont, Grivart und etwa 60 Mitglieder des rechten Zentrums, darunter Broglie, Audiffret Pasquier, Joinville, stimmten für das Amendement Wallon. Chabaud-Latour, Tailhand und Montaignac enthielten sich der Abstimmung. Alle Gruppen der Linken und die äußerste Linke stimmten für die gemäßigte, und die äußerste Rechte sowie die Bonapartisten gegen das Amendement. In Deputirtenkreisen gilt nach Votirung der konstitutionellen Vorlagen die Bildung eines neuen Kabinets aus Mitgliedern beider Zentren wahrscheinlich.

Proskau. Während ihres Bestehens seit dem Herbst 1847 ist die Akademie Proskau von 1652 Studirenden mit Ausschluß der Hospitanten besucht worden. Zu dieser Zahl stellte der preußische Staat 1232, die übrigen deutschen Staaten 99, das Ausland 321. — 41 Prozent der Studirenden Preußens waren aus der Provinz Schlesien. Außerdem besuchten die Akademie 84 außerordentliche Hörer (Hospitanten), die Gesammtzahl aller Hörer betrug daher bis jetzt 1736. — Im Durchschnitt wurde das Sommersemester von 69, das Winter-Semester von 72 Hörern besucht. Während der letzten fünf Jahre betrug die Frequenz des Sommer-Halbjahres durchschnittlich 71, des Winter-Halbjahres durchschnittlich 82 Hörer. — Im gegenwärtigen Winter-Semester zählt die Akademie 107 Hörer, nämlich 99 Studirende und 8 Hospitanten. — Beim Beginn ihrer Thätigkeit wurden an der Akademie innerhalb eines Studienjahres 32 Disziplinen von 7 Dozenten vorgetragen, in den Jahren 1861/62 36 Disziplinen von 10 Dozenten, in den Jahren 1874/75 58 Disziplinen von 19 Dozenten — 1847 besaß die Akademie 6 wissenschaftliche Zweig-Institute zur Erläuterung der Lehre und zum demonstrativen Unterricht. Der Werth ihrer Ausrüstung betrug 30,000 Mark. Im Jahre 1861 griffen 8 Zweig-Institute, deren Apparat einen Werth von 40,000 Mark repräsentirte, in den Unterricht ein. Gegenwärtig bestehen 15 wissenschaftliche Zweig-Institute (chemisches Laboratorium; technologisches Laboratorium; chemisch landwirthschaftliche Versuchsstation; physikalisches Kabinet; mineralogisches Museum; pflanzenphysiologisches Institut; botanischer Garten; zoologisches Kabinet und zoologisch-zootomisches Laboratorium; anatomisches Institut; Thierklinik; Modellsaal und Geräthehalle; Versuchsfeld; zootechnisches Institut; landwirthschaftliches Museum; Bibliothek) mit einem Ausstattungswerthe von 150,000 Mark exkl. der Gebäude und baulichen Einrichtungen.

Der sechste Kongreß deutscher Landwirthe wird vom 22. bis 26. Februar in Arnim's Hotel zu Berlin tagen. Die Steuerfrage, die Arbeiterfrage und die Kontraktbruchfrage sind die wesentlichsten Vorlagen der Tagesordnung, auf welcher allerdings noch — neben einer ganz internen Frage, der Statutenberathung — auch einige andere volkswirthschaftliche Themata (z. B. Reform der Rechtspflege, Freizügigkeit und Armenpflege, Städtereinigung, Lebensversicherung der Arbeiter, Ackerbauschulen) Beachtung verdienen. Inwiefern diese Kongresse als Einigungspunkte aller an der wirthschaftlichen Entwickelung des Reichs interessirten Landwirthe ihre Berechtigung behalten haben oder behalten, wird sich voraussichtlich am zweiten Tage zeigen, an welchem es bei der Vorlage: „Zweck und Wirkungskreis des Kongresses" unzweifelhaft zu einer Aussprache zwischen den im Kongreß erkennbaren Gruppen kommen wird.

Französische
Oberhemden
von ausgezeichneter Wäsche und Façon empfehlen in allen Größen à 32*) Thaler per Dutzend
Au & Bieliński,
Herrengarderobe- und Wäschegeschäft,
Wilhelmsstraße Nr. 13
neben der Königlichen Bank.

*) wurden irrthümlich mit 28 Thlr. per Dutzend angegeben.

Durch Gelegenheitskäufe in Berlin bin ich im Stande, **Herren- und Knaben-Garderobe** zu herabgesetztem Preise zu vergeben.
A. Stein, Kl. Gerberstr. 13a.

Zur bevorstehenden Bau-Periode empfehlen die Unterzeichneten
Eisen-Constructionen
für Stall- und alle andern Gebäude, liefern Zeichnungen und Kosten-Anschläge gratis und leisten für solide Ausführung Garantie.
Halten stets ein reichhaltiges Lager von landwirthschaftlichen Maschinen u. Geräthen u. fertigen Bau- u. Maschinenguß aller Art, sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten Schaare.
Gebr. Gloeckner,
Tschirndorf b. Halbau.

Grauen gross-körn. wenig gesalzenen Astr. Caviar, frischen fetten Räucher-Lachs, Spickaal, Danz. Speck-Flundern, Sardines à l'huile in verschiedenen Marken, Elbinger Neunaugen, Aalroulade, russ. Sardinen, Christiania-Anchovis empfing in ganz frischer Waare
A. Cichowicz

Soeben ist erschienen die **35. Auflage** des weltbekannten, lehrreichen Buches:
Der persönliche Schutz
Rathgeber f. Männer jeden Alters von **Laurentius.** In Umschlag versiegelt.
Tausendfach bewährte Hilfe und Heilung (25jähr. Erfahrung) von
Schwäche-
zuständen des männl. **Geschlechts,** Nervenleiden rc. **den Folgen zerrütteter Onanie und geschlechtlicher Excesse.** — Durch jede Buchhandlung, auch in Stettin von Saunier's Buchhandlung, sowie von dem Verfasser, Hohestraße, Leipzig, zu beziehen. Preis **1⅓ Thlr.**
Vorsicht! — Ueber die mit großer Emphase vielfach angekündigten beiden Schriften der „Jugendspiegel" u. die „Selbstbewahrung", spricht sich die treffliche Schrift von **E. Hahn,** Geheimmittel und Spezialitäten mit Angabe ihrer Zusammensetzung und ihres Werthes. 2. Aufl. Berlin. 1874. 20 Sgr., auf eine Weise und in Worten aus, welche ich aus Rücksicht für die dort Angegriffenen nnd Charakterisirten hier nicht wiederholen will.
Aber für Pflicht halte ich es, auf jenes vernichtende Urtheil hinzuweisen und das Publikum darauf aufmerksam zu machen, damit es erkennen kann, welchen Werth, oder viemehr Unwerth diese beiden Schriften haben, und sich von den verlockenden Anzeigen darüber in den Zeitungen nicht bethören lasse. [Diese Urtheile sind zu lesen auf pag. 73 und pag. 122 des Hahn'schen Buches.]
Man achte darauf, die **echte** Ausgabe meines Buches,
die **35. Original-Auflage** von **Laurentius**
zu bekommen, welche einen Octav-Band von 232 Seiten mit
60 anatom. Abbildungen
in Stahlstich bildet und mit dem Namensstempel des Verfassers **versiegelt** ist.
Gewarnt wird vor gewissen Nachahmungen und Nachäffereien meines Buches, die sich, **um das Publikum zu täuschen,** sogar bis auf den **Wortlaut meiner Anzeige** erstrecken, wie es der Verleger von Retau's Selbstbewahrung thut. Dr. L.

Der VI. Congress Deutscher Landwirthe

tagt vom 22. bis 26. Februar zu Berlin, Arnims Hotel, Linden 44. Landwirthe oder Freunde der Landwirthsch., welche sich für die Bestrebungen des Congresses interessiren, sind hiermit zur Theilnahme eingeladen. **Tagesordnung:** Jahresbericht, Wahl d. Präsidiums, **Steuerfrage,** Zweck u. Wirkungkreis d. Congresses nebst Statutenänderung. Anträge aus der Versammlung. **Ländliche Arbeiterfrage. Contractbruchfrage.** Das nähere Programm wird vom Bureau, S.W., Kleinbeerenstrasse No. 9. auf Erfordern versandt.
Im Auftrage des Ausschusses
v. Rath-Lauersfort, Vorsitzender.

Die Chocoladen
aus der renommirten Fabrik von
Franz Stollwerck,
Hoflieferant, **Cöln,** Hochstr. 9,
werden wegen **feinen Cacaogehaltes und vorzüglicher Bearbeitung** von Kennern allgemein bevorzugt, Schwächlichen und Reconvalescenten sind dieselben ganz **besonders** zu empfehlen.
Gleich den **Tafel-Chocoladen** erfreuen sich die übrigen Präparate, wie **Dessert-, Puder-** und **Phantasie-Chocoladen** einer seltenen Anerkennung, so daß sie **unstreitig** zu den **besten** Erzeugnissen dieser Branche gehören. **Depots** derselben befinden sich in allen namhaften Städten **Deutschlands, Belgiens Hollands** und der **Schweiz;** in **Posen** bei S. Alexander (H. Kirsten), St. Martin, E. Brechts Wwe., Wronkerstraße, A. Cichowicz, H. Hummel, Breslauerstr., Sam. Kantorowicz jr., L. Kletschoff, Krämerstr. 6, L. Kletschoff jun., Wilhelmsplatz 6, R. Neugebauer, Cdtr., Berlinerstraße 15b., J. K. Nowakowski, Halbdorfstraße, Oswald Schaepe St. Martin; Eduard Stiller, Sapiehaplatz 6; **Adelnau** bei Apoth. A. F. Mathies; **Buk** bei S. Szczodrowski; **Fraustadt** bei A. Günther; **Gnesen** bei Louis Citron, B. Loga, Cdtr.; J. Piasecki, L. Rothmann; **Kröben** bei Apoth. Ed. Glatzel; **Krotoschin** bei Jacob Ziegler; **Lissa** bei J. K. v Putiatycki; **Meseritz** bei Cdtr. H. Reichert; **Rawicz** bei E. Gudenz; Adolph Troska; **Samter** bei W. Krüger; **Schneidemühl** bei Rud. Arndt; **Schroda** bei Fischel Baum; **Schwerin** bei A. Jastrow's Wwe.

Fische! Leb. Hechte, Zander u. Barse, Donnerstag Abds. 4 Uhr **billigst** bei **L. Kletschoff.** Best. auf Seefische, Fasanen u. Wild werden pünktl. u. billigst effektuirt. **Kletschoff,** Krämerstr 1.

Avis! Hochf. Pr. echt. **Schweizerk.,** gelben Steinbuscher **Sahnkäse,** beste Mess. **Citronen,** hochr. süße **Apfels.** u. Südfr. gut u. bill. bei **L. Kletschoff.**

Imitirter
Benedictiner.
genannt **fein Klostergarten-Liqueur** (**nicht** in **Orig.-Fl.** und auch **nicht** in **Orig.-Verpackung**) dem **echten Benedictiner** aber so **gleich** schmeckend, daß ihn die **geübteste** Zunge **nicht** zu unterscheiden vermag, empfehle
die **ganze** Flasche 2 Mark
„ **halbe** „ 1 „ 20 Pf.
Wilhelm Latz, Wronkerstr. 4.
NB. Ausw. Aufträge werden b. bill. Berechnung d. Verp. prompt effectuirt.

Heringe und Stockfische!
Alle Sorten beste Salzheringe in org. 1/1 und ½ Tonnen, sowie auch in 3 Sorten gute trockene Stockfische en gros und en detail offerirt billigst
K. Szulc, Wasserstraße 25.

Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden
Ingwer-Extract
von
Aug. Urban in Breslau,
in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

100 feinste Visitkarten für 1 Mark (10 Sgr.) fertigt und versendet umgehend bei Einsendung des Betrages in Postmarken resp. mit Nachnahme (D. 664)
Walter Mewes
in Landsberg a. Warthe.

Wegen Versetzung ist eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Beigelaß
St. Martin 75
zum 1. April c. zu vermiethen.
Das Nähere daselbst parterre rechts täglich zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags. **Dr. Schuchard.**

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen **Lindenstr. 1a.,** 3 Treppen.

Sapiehaplatz ist ein
Laden
vom 1. April ab zu verm. Näh. bei **L. Vieweg,** Sapiehaplatz 7.

Eine Parterrewohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche rc. ist umzugshalber sofort oder per 1. April cr. zu vermiethen. Näheres **Große Gerberstr. 20 im Comtoir.**

Ein fein möbl. Zimm. **Sapiehaplatz 15** 2 Tr. l. sof. zu verm.

Schützenstraße 20
ist eine Wohnung von 4 kleinen Zimmern in der 4. Etage für 80 Thaler jährlich zu vermiethen.

Eine große Wohnung, 1. Stock Breslauerstraße, ist vom 1. April, auch früher zu vermiethen. Näh. Schützenstraße Nr. 2, 2. Stock.

Eine möbl. Wohn. für 2 Herren mit besond. Eingang ist sof. zu verm. Schifferstr. 17, 3 Tr. rechts.

Bäckerstr. 10 ist ein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Zwei fein möblirte Zimmer sofort
zu vermiethen Mühlenstr. 38, 3. Et.

Logis für Herren **Bäckerstr.** 11 im ersten Stock.

Ein Büreau-Gehülfe,
zuverlässig und mit den Geschäften vertraut, wird zum baldigen Antritt gesucht. Gehalt nach Uebereinkunft. — Betreffende Meldungen und persönliche Vorstellung auf dem Distriktsamt zu **Schrimm.**
Der stellvertr. Kommissarius.
Erbe.

Zum 1. März oder 1. April c. suche ich einen brauchbaren Kassengehilfen. — Nur wirklich routinirte Personen wollen ihre Zeugnisse mir einsenden.
Gehalt nach Qualifikation 20 bis 25 Thaler monatlich.
Neutomischel, den 2. Febr. 1875.
Greulich.
Kreis-Steuereinnehmer, Rechnungsrath.

Für mehrere zu besetzende Stellen werden **Erzieherinnen** gesucht.
Bureau der Barth-Stiftung.
Krumbhorn.

Ich suche einen **ersten Beamten** der im Stande ist eine große **Drainage** auszuführen.
Näheres auf der Kgl. Domaine **Trebisheim** b. Kurnik, Prov. Posen.

Dom. **Borowo** bei Santomischel sucht zum 1. April c. eine anständige und erfahrene **Wirthschafterin.** Gehalt nach Uebereinkunft. Persönliche Vorstellung erforderlich.

Ein tüchtiger **Brenner** mit guten Zeugnissen **wird** zum **sofortigen** Antritte gesucht auf dem Dominium **Womwelno** bei **Mrotschen,** Bahnstation Nakel.
Die Administration.

Für die Schäferei zu **Tischdorf** bei Wreschen wird zum 1. Juli d. J. ein tüchtiger
Schafmeister
gesucht.
Deutsch sprechend und persönliche Vorstellung Bedingung.
Die Gutsverwaltung.

Dom. **Oborzysk** bei Kosten sucht einen unverheiratheten **Gärtner** zum sofortigen Antritt oder 1. April.
Gehalt 180 RMk., freie Wohnung und Tantieme. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Eine in der feinen Küche und Molkerei sehr erfahrene und zuverl. **Wirthschafterin** f. e. gr. Gut i. d. Mark ges. Gehalt 100 Thlr. und Tantieme. Adresse u. Nota gefl. an Frau **Küttner,** Eichenwerder b. Soldin zu senden.

Das **Dominium Welna** bei Rogasen sucht zum sofortigen Antritt einen unverheiratheten
Rechnungsführer,
beider Sprachen mächtig. Schriftliche Meldungen mit Zeugnissen oder Empfehlung bekannter Herren sind erwünscht. Gehalt nach Uebereinkommen.
Die Administration.

Ein unverh. Mühlenwerkführer, in seinem Fach tüchtig und gut empfohlen, wird zum sof. Antritt gesucht. Zu erfragen Wallischei 4.

Ein Haushälter
findet Stellung mit monatlichem Gehalt von 18 Thlr. und freier Wohnung.
Villa Hoffmann, Posen.

Einen **Lehrling** für's Destillations-Geschäft und Essig-Fabrik sucht
Max Marcus,
Alter Markt 7.

Gärtnergehilfen können sich melden (St. Martin) Hohe Gasse 5 beim Kunst- und Handelsgärtner
A. Krug.

Ein gebild. evang junges **Mädchen,** befähigt, einem 6jähr. Knaben gründl. Unterricht zu ertheilen und mit allen Handarbeiten vertraut, wird zum 1. April gesucht. Meld. und Abschr. d. Zeugn. unter **M. M.** an die Exped. d. Ztg. einzusenden.

Einen Lehrling
der gute Schulkenntniß besitzt, sucht die Buchhandlung von
Joseph Jolowicz,
Markt 74.

Zwei tüchtige **Barbiergehilfen** können sofort eintreten bei
A. Jaroski, Wronkerstr. Nr. 4.

Gewandte **Verkäufer** finden in einem hiesigen größeren Manufactur-Waaren-Geschäft Stellung. Meldungen unter **S.** postlagernd erbeten.

Töpfergesellen
werden verlangt
Fleitz & Meckel,
Bromberg.

Einen Gehilfen,
flotten Verkäufer, mit guten Zeugnissen **und einen Lehrling,** Sohn rechtlicher Eltern, mit der nöthigen Schulbildung, beide der polnischen Sprache mächtig, sucht zum 1. April cr. die Eisenhandlung von
J. S. Schwartz
in Thorn.

Ein Kellnerlehrling,
Sohn anständiger Eltern, wird verlangt **Berger's Hotel** in Inowraclaw.

Vier tüchtige **Buchbindergehilfen** auf Contobücher und Kundenarbeit erhalten bei guter Kost und Lohn dauernde Beschäftigung bei
A. Arndt,
Buchbindermeister in **Gnesen.**

Ein verheir. **Förster,** der gegenw. Stellung 17 Jahre inne hat, sucht verbesserungsw. per 1. April c. ein Engagement. Näheres ertheilt mit gleichz. Nachweis von anderen männlichen Dienstleuten Miethsfrau **Horn,** Gnesen.

Eine gepr. Erzieherin wünscht kleineren Kindern Privat- und Nachhülfestunden zu ertheilen. Näheres St. Martin 32 3 Tr.

Ein junger Mann vom Lande, zwei Jahre bei der Wirthschaft, wünscht eine Stelle unter Leitung des Prinzipals. — Adresse **K. G. Pinne** postlagernd.

Ein tüchtiger **Wirthschafts-Inspektor,** verh., (nur ein Kind), 41 Jahre alt, evang., 25 Jahre Landwirth, welcher größere Güter größtentheils selbstständig bewirthschaftet hat, mit besten Zeugnissen versehen, polnisch und deutsch sprechend, sucht einen entspr. und dauernden Wirkungskreis bis zum 1. April oder Johannis c. Offerten werden erbeten unter **S. D. 25** postlagernd **Münsterberg** i. Schl.

Ein sich noch gegenwärtig im Amte befindender
Administrator
umfangreicher Güter, dem über seine Fähigkeiten die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht besonderer Verhältnisse halber zum 1. April oder 1. Juni d. J. eine anderweitige Stellung als selbstständiger Gutsverwalter.
Offerten unter **J. L. 3110** befördert **Rudolf Mosse, Berlin** SW.

Eine Dame in mittleren Jahren, mit besten Empfehlungen, der französischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, sucht eine Stelle als
Erzieherin
bei Kindern. Franko-Offerten sub T. K. **Bergstraße 15,** III. Etage.

Ein junger Landwirth, gegenw. Einj. Freiw., im Besitze guter Zeugn., sucht z. 1. April Stell als 2. Beamter auf e. größ. Gute. Gef. Adr.: Streim, Posen, Kl. Gerberstraße. 7a.

Ein erfahrener, praktisch und theoretisch gebildeter Mann sucht Stellung als **Vorsteher** einer **Spiritus-** oder **Hefenfabrik.**
Gefl. Offerten unter **C. F. 751** bef. die **Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co.** in **Frankfurt a. O.,** Promenadenstraße 1.

Eine tüchtige **Aufwärterin** sucht Beschäftigung. Alten Markt 80 im Hofe eine Treppe.

Heiraths-Antrag.
Ein Landwirth in mittleren Jahren, evangel., gebildet, (landw. Ing., musik.) wünscht sich bald zu verheirathen. Damen oder Wittwen mit einem disponib. Vermögen, nicht unter 20,000 R.-Mk., werden höflichst ersucht, unter Chiffre **B. Z. 100** u. zuverlässiger Diskretion postlagernd **Dalewo** bei Schrimm bis zum 15. Febr. c. in Correspondenz zu treten.

Ein **Notizbuch** mit einer Zeichnung und einem Wochenzettel über Maurerarbeiten wurde Sonntag, den 31. v. M. verloren. Abzugeben gegen Belohnung beim Maurerpolier **Koschitzki,** Unterwilda 39.

Naturwissenschaftlicher Verein.
Der öffentliche Vortrag des Dr. Landsberger wird vom 4. auf den **11. Februar cr.** vertagt.

Für die Vorträge des
H. P. v. Schlagintweit
empfiehlt sich dringend das Mitbringen gewöhnlicher Stereoscopen-Apparate.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem Herrn **Julius Brühl** von hier zeigen wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
M. Sturm und Frau.

Helene Sturm,
Julius Brühl,
Verlobte.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Karpowski,
Hugo Schneider.
Görlitz, den 28. Januar 1875.

Allen Denjenigen unseren innigsten Dank, welche bei der Beerdigung unseres unvergeßlichen Sohnes **Emil** Theil genommen haben.
A. Schliebs und Frau.

Verein junger Kaufleute zu Posen.
Montag, den 8. d. M.
Abends 8 Uhr
im **Lambert**'schen Konzert-Saale:
Beethoven-Abend.
Ausführende:
Herr Violin-Virtuose **Kornfeld** aus Berlin und die Kapelle des 1. Westpr. Gren.-Regts. Nr. 6 unter Leitung des Hrn. Kapellmeister **Appold.**
Programm:
Ouverture zu Egmont
Violin-Konzert mit Cadenzen v. Joachim
Türkischer Marsch
Sinfonie D-dur II.
} Beethoven.

Billets hierzu für Herren u. Damen verabfolgt Herr **Louis Licht** im Comtoir des Herrn M. S. Auerbach von **Donnerstag d. 4. d. M. ab, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.**
Der Vorstand.

Geehrten Herren Zeitungsleser habe die Ehre, Donnerstag, Freitag und Sonnabend auf **frische Kessel- u. Bratwurst mit Kraut** einzuladen.
Hotel unter drei Sternen.
V. Frankenberg.

Interims-Theater in Posen.
Donnerstag den 4. Februar:
Zum 9. Male auf allgem. Verlangen:
Mamsell Angot, die Tochter der Halle.
Operette in 3 Akten von Clainville, Siraudin und Koning. Deutsch von E. Dohm. Musik von Lecoq.
Logen- u. Sperrsitz 15 Sgr.

Freitag den 5. Februar:
Abschieds-Benefiz des Fräul. Anna Schramm vom Wallner-Theater in Berlin.
Auf vielseitiges Verlangen:
Die schöne Sünderin.
Komisches Zeitbild mit Gesang in drei Akten und 4 Bildern von Carl Görlitz und J. Jacobson. Musik von Conradi. Mit neuen Einlagen.
* Caroline: Fräul. Anna Schramm als Gast.
Das erste Mittagessen.
Lustspiel in 1 Akt von Carl Görlitz.
Charlotte: Fräul. Anna Schramm als Gast.

Sonnabend den 6. Februar:
Zum 10. Male:
Mamsell Angot.

Sonntag den 7. Februar:
Abschieds-Vorstellung.
Auf vielseitige Wünsche:
Drei Paar Schuhe.
Posse mit Gesang in 3 Akten nebst einem Vorspiel. 1. Abth.: Die Schuhe der Banquierstochter. 2. Abth.: Die Schuhe der Sängerin. 3. Abth.: Die Schuhe der Tanzwirthin.
* Martha, die Schusterfrau: Fräulein Anna Schramm als Gast.

Montag den 8. Februar:
Neunte außergewöhnliche Extra-Vorstellunng und Benefiz.

In Vorbereitung:
Zum Benefiz für Hrn. Bernhard: **Blaubart.** Operette in 3 Akten von J. Offenbach.
Zum Benefiz für Herrn Thimm: **Mottenburger.** Gesangs-Posse in 7 Bildern von Kalisch und A. Weirauch. Musik von R. Bial.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.
Donnerstag: Zum letzten Male: **Die verwechselten Frauen** oder: **Der lustige Schuster,** Komische Oper in 3 Akten.
Die Direktion.

Bazar-Saal.
Montag, d. 8. Febr. 1875,
Abends 7½ Uhr
Concert
gegeben von Herrn Conzertmeister
Eduard Rappoldi
und Frau
Laura Rappoldi-Kahrer,
Klavier-Virtuosin.
Programm:
Sonate für Klavier u. Violine a. Allegro, b. Scherzo c. Finale — Kiel.
Violin-Concert a. Allegro, b. Andante, c. Finale. — Mendelssohn.
Große Sonate op. 106. B-dur (Hammer-Clavier) a. Allegro, b. Scherzo, c. Adagio, d. Largo und Fuge — Beethoven.
Rondo-Papageno für Violine — Ernst.
Nocturne. Des-dur — Chopin.
Valse-Caprice — Rubinstein.

Der Konzertflügel „**Bechstein**" ist aus dem Pianoforte-Magazin des Hrn. **Falk.**
Billets zu **nummerirten Sitzplätzen** a 1 Thlr., **Stehplätzen** a 20 Sgr. sind zu haben in der **Hof-Buch- u. Musikhandlung** von
Ed. Bote & G. Bock,
Kassenpreis 1 Thlr 15 Sgr.

B. Heilbronn's Restaurant.
Heute und folgende Abende große Gesangs Soiree von der Gesellschaft de la Garde.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.